



## INTERNATIONALE JUGENDARBEIT

**Schwerpunkt Internationale Jugendarbeit:** Angebot für die Bildungselite oder für alle? :: Jugendarbeit international – Vielfalt erleben :: Modellprojekt IKUS :: Jugend gestaltet Zukunft :: Jugendwerkstatt im Friedenscamp :: Olivenöl und Friedensarbeit :: Internationale Jugendarbeit in kommunaler Trägerschaft am Beispiel der Stadt Köln :: Internationale Jugendarbeit in Duisburg

**Weitere Themen:** Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets in NRW :: Neues Freiwilligenportal des LVR :: Erlebnisreiches Ausflugsziel: LVR-Freilichtmuseum Lindlar :: Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum :: Männlichkeiten im Rechtsextremismus :: Das Elterntraining PALME :: Early Excellence in Mülheim an der Ruhr

LVR-Landesjugendamt

Auftrag Kindeswohl



**LVR**

Qualität für Menschen

Editorial .....	5
-----------------	---

## **SCHWERPUNKT: Internationale Jugendarbeit**

<b>Angebot für die Bildungselite oder für alle?</b> .....	6
<b>JiVE – Jugendarbeit international – Vielfalt erleben</b> .....	11
<b>Modellprojekt IKUS zieht positive Zwischenbilanz</b> .....	13
<b>IKUS aus Sicht der Internationalen Jugendarbeit</b> .....	14
<b>Alles nur Romanze?</b> .....	16
<b>Zusammenarbeit von Internationaler Jugendarbeit und Schule</b> .....	17
<b>Jugend gestaltet Zukunft</b> .....	19
<b>Jugendwerkstatt im Friedenscamp</b> .....	20
<b>Olivenöl und Friedensarbeit</b> .....	23
<b>Internationale Jugendarbeit in kommunaler Trägerschaft – Stadt Köln</b> .....	25
<b>Internationale Jugendarbeit in Duisburg</b> .....	27
<b>Forum Jugendarbeit International</b> .....	28

## **Aus dem LVR-Landesjugendamt Rheinland**

Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets in Nordrhein-Westfalen .....	29
Neues Freiwilligenportal des LVR.....	30
Das LVR-Freilichtmuseum Lindlar – ein erlebnisreiches Ausflugsziel .....	32
Neu im LVR-Landesjugendamt .....	34
Aktuelles aus der Gesetzgebung .....	35

## **Aus dem Landesjugendhilfeausschuss**

Bericht über die Sitzungen im Februar und März 2011 .....	39
---	----

## **Ganztag**

Positionspapier zur Weiterentwicklung der OGS .....	40
---	----

## **Rund um die Jugendhilfe**

Pilotprojekt »Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum« .....	41
Männlichkeiten im Rechtsextremismus .....	44
Alleinerziehende Mütter stärken – Das Elterntraining PALME .....	47
Early Excellence in Mülheim an der Ruhr .....	50

## **Publikationen & Rezensionen**

Hinweise auf Neuerscheinungen und Rezensionen .....	54
---	----

## **Veranstaltungen**

Fortbildungsveranstaltungen des LVR-Landesjugendamtes Rheinland .....	56
Impressum .....	58

.....

Der nächste JUGENDHILFEREPORT 03.11 erscheint mit dem Schwerpunkt **Kinderschutz**.

.....



Ein Projekt der  
DBS-Akademie und  
des Landschaftsverband  
Rheinland

# BEWEGUNG LEBEN!

SCHULE IN BEWEGUNG



Um **Kids mit Handicap** für den Sport zu begeistern und darüber eine **bessere gesellschaftliche Teilhabe** zu ermöglichen, führt der LVR in seinen 41 Förderschulen **große Sportevents** durch. Unter dem Motto „Bewegung leben! – Schule in Bewegung“ kommen die Kids so mit Spitzensportlern des Behindertensports oder professionellen Trainern zusammen. Sie erfahren ihre **eigene Leistungsfähigkeit** und vielleicht findet der Eine oder die Andere auf diesem Wege sogar zum Leistungssport.



## Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Leitlinien der Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit von Bund und Ländern stellen die Gesamtverantwortung für die Internationale Jugendarbeit (IJA) von Bund, Ländern und Kommunen fest. Hiernach ist die IJA ein komplexes Übungsfeld für junge Menschen, hin zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement.

Das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen betont, dass die Internationale Jugendarbeit einen wichtigen Beitrag für die Sozialisation von Heranwachsenden leistet, das gegenseitige Verständnis, die Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Interkulturelle Kompetenz fördert.

Das LVR-Landesjugendamt Rheinland unterstützt in diesem Sinne die IJA, kooperiert mit den Akteuren der IJA im kommunalen Raum und fördert die Entwicklung von Projekten, die individuell oder sozial benachteiligte Jugendliche in die Angebote der IJA integrieren.

Durch die Angebote der IJA entstehen nachhaltige Bildungseffekte, wie Teilhabe, Integration, Förderungen von interkultureller Sensibilität und Kompetenz sowie des gemeinsamen Erlebens. Diese Angebote müssen möglichst vielen – auch benachteiligten – Jungen und Mädchen im kommunalen Raum zugänglich sein.

Lassen Sie sich durch Praxis-Beispiele in diesem Schwerpunkt anregen!

Es grüßt Sie herzlich  
Ihr



Reinhard ELZER  
LVR-Dezernent Jugend





# Internationale Jugendarbeit Ein Bildungsangebot für alle!?

## Von Hartmut Braun

Internationale Jugendarbeit (IJA) ist wesentlicher Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe. Durch die Förderung von Austausch und Begegnung leistet sie Wichtiges zu interkulturellem Lernen, gegenseitigem Verständnis und mehr Partizipation. Ihre Philosophie ist: Mobilität und Bildungsprozesse am dritten Ort.

Die Angebote der IJA nehmen zu 80% Kinder und Jugendliche aus gehobenen Bildungsschichten wahr. Studien belegen, dass die IJA zu guten Ergebnissen auch in der Arbeit mit Jugendlichen mit niedrigerem formalen Bildungsniveau, gesundheitlichen Handicaps oder Zuwanderungsgeschichte gelangt.

Wie die IJA diese jungen Menschen vermehrt erreichen kann, welche Formate, die über die klassischen Begegnungsformen hinaus gehen, sinnvoll und wirksam sein können, darauf will Ihnen dieser Schwerpunkt Antworten geben.

Prof. Dr. Alexander Thomas erläutert die Wirkungen und Handlungsbedarfe Internationaler Jugendbegegnungen. Prof. Dr. Andreas Thimmel beschreibt in seinem Beitrag Erkenntnisse aus dem Programm »JiVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben.« Danach lernen Sie IKUS kennen, ein Kooperations-Pilotprojekt zwischen IJA und Schule im Rheinland. Dies veranschaulicht, wie die IJA mit der interkulturellen Jugendarbeit zusammen arbeitet und wie Synergien erreicht werden. IKUS strebt die Erweiterung des schulisch und beruflich orientierten Lernens zur Entwicklung internationaler Kompetenz an, ganz im Sinne der Leitlinien von Bund und Ländern.

Das Programm »Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendbegegnungen an Orten der Erinnerung in Europa« des LVR-Landesjugendamtes Rheinland wird in einem weiteren Artikel vorgestellt. Hier lernen sozial und individuell benachteiligte junge Menschen europäische Geschichte – mit Kopf, Herz und Hand.

Anschließend stellen zwei Kommunen Grundzüge ihrer IJA vor. Die Rezension des Buches »Internationale Jugendarbeit und Chancengleichheit« rundet den Schwerpunkt ab.

Zur Fachkonferenz »Internationale Jugendarbeit – Ein Bildungsangebot für alle!« lade ich alle interessierten Fachkräfte schon jetzt herzlich ein. Weitere Informationen finden Sie auf Seite 58.



*Hartmut BRAUN  
LVR-Landesjugendamt  
Rheinland  
Tel 0221 806 6222  
Hartmut.Braun@lvr.de*

# Internationale Jugendbegegnungen

## Angebot für die Bildungselite oder für alle?

**Von Prof. Dr. Alexander Thomas**

Internationale Jugendbegegnungsprogramme sind nicht das Resultat der Internationalisierung und Globalisierung weiter Bereiche in unserer Gesellschaft. Die Ziele der internationalen Jugendbegegnungsarbeit und des internationalen Jugendaustauschs sind neben der Verbesserung von Fremdsprachenkenntnissen, dem Kennenlernen von Land und Leuten die Ermöglichung interkultureller Fähigkeiten.

Es gab immer kritische Nachfragen. Sind solche meist bezuschussten Programme noch zeitgemäß, wenn Kinder und Jugendliche oft schon mit ihren Familien auf Auslandsreisen vielfältige Möglichkeiten haben, Menschen fremder Kulturen kennen zu lernen? Erübrigen sich nicht teure Auslandsreisen, wenn man die Chance zu interkulturellen Begegnungen im Inland mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund nutzen würde? Den internationalen Jugendbegegnungsprogrammen wird unterstellt, nichts anderes zu sein als aus öffentlichen Mitteln bezuschusste Vergnügungsreisen ins Ausland, die zwar Spaß machen, deren Lernwert aber womöglich gegen Null geht.

### Teilnehmerkreis

Eine Reihe wissenschaftlicher Studien geben Auskunft über die Wirkungen von internationalen Jugendbegegnungen, als Kurzzeitbegegnungen (2–4 Wochen) und als Langzeitbegegnungen (6–12 Monate), in Bezug auf die Entwicklung spezifischer Fähigkeiten der Teilnehmenden und ihrer Persönlichkeit insgesamt (vgl. Bayerischer Jugendring, 2001; Zeitschel, 2004; Hammer, 2005; Thomas, 2007).

Alle Organisationen, die seit vielen Jahren internationale Jugendbegegnungsprogramme anbieten und Erkenntnisse über Teilnehmerinteressen, Merkmale der für solche Programme aufgeschlossenen Jugendlichen und ihrer Eltern, die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Programme haben, stimmen mit den Befunden wissenschaftlicher Studien in Bezug auf folgende Kriterien überein:

Über 80% der teilnehmenden Jugendlichen besuchen Gymnasien, 60 – 70% der teilnehmenden Jugendlichen sind weiblich. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind so gut wie überhaupt nicht vertreten.

Dieses Bild zeigt sich in allen internationalen Jugendbegegnungsprogrammen. Immer, wenn es um interkulturelle Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten geht, sind weibliche Teilnehmer in der Überzahl und das nicht nur im Bereich der internationalen Jugendarbeit, sondern auch bei Studienangeboten zur interkulturellen Thematik an Hochschulen, beim internationalen Fachkräfteaustausch und bei Fort- und Weiterbildungsprogrammen mit interkultureller Zielsetzung (vgl. Thomas, 2010).



*Prof. Dr. Alexander THOMAS  
Professor für Psychologie,  
Forschungsschwerpunkt  
Interkulturelle Psychologie.  
Er wirkte 25 Jahre als  
Professor für Sozialpsycho-  
logie und Organisationspsy-  
chologie an der Universität  
Regensburg bis zu seiner  
Emeritierung 2005.  
Deutscher Psychologiepreis  
2004 für die wissenschaft-  
liche Arbeit auf dem Gebiet  
der interkulturellen  
Psychologie  
Tel 0221 29956798  
alexander.thomas@  
psychologie.uni-regensburg.de*



Es bestätigt sich die Erkenntnis, dass dort, wo schon etwas vorhanden ist, noch etwas hinzukommt. Wo nichts oder nur wenig vorhanden ist, entwickelt sich auch nichts, trotz vorhandener Informationsmöglichkeiten und vielfältiger Programmangebote.

Dieses Phänomen zeigt sich nicht nur in der internationalen Jugendarbeit. Bei Angeboten zur aktiven Lebensführung für Senioren ist es oft so, dass sich nicht die bislang inaktiven Senioren melden, sondern die schon aktiven Senioren diese weitere Anregung aufgreifen. Die Zielgruppe, die der Anbieter im Auge hatte, wird so nicht erreicht.

### **Studien internationaler Jugendbegegnungen**

Zu den Wirkungen Internationale Jugendbegegnungen gibt es eine Reihe von Studien. Beispielhaft werden die Ergebnisse einer Studie über die »Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung« zusammengefasst dargestellt (siehe Thomas, Chang & Abt, 2007).

Befragt wurden Personen im Alter von durchschnittlich 27 Jahren, die vor 10 Jahren an einem internationalen Kurzzeitjugendbegegnungsprogramm von 2 – 4 Wochen teilgenommen hatten.

Die Ergebnisse aus den Interviews und die Fragebogendaten zeigen, dass die Befragten nach 10 Jahren relativ genau über Details des Begegnungsprogramms im Gastland berichten und differenziert Auskunft über die Bedeutung für sie die während der internationalen Jugendbegegnung gemachten Erfahrungen machen konnten. So bewerteten aus der gegenwärtigen Sicht 85% der Teilnehmenden die Austauscherfahrungen als sehr gut und gut. 51% hielten die Austauscherfahrungen für wichtiger als andere Auslandserfahrungen und für 56% waren sie wichtiger als andere Gruppenerlebnisse. Immerhin 32% der interviewten Personen ordnen die internationale Jugendbegegnung unter die Top 5 der bisherigen Lebensereignisse aus dem Bereich Freizeit, Bildung und Beruf ein.

In Bezug auf die biografische Integration der Erfahrungen während der kurzzeitigen internationalen Jugendbegegnung zeigen sich folgende Befunde:

- Für 51% fügen sie sich wie ein Mosaikstein in die Gesamtbiografie ein (Mosaik-Format).
- Für 31% sind die Austauscherfahrungen Anstoß und Initialzündung für viele aufbauende Ereignisse und Aktivitäten (Domino-Format).
- Für 12% zeigen sich keine besonderen Folgewirkungen, obwohl die Begegnung als wertvolle Erfahrung eingestuft wurde (Nice to have-Format).
- Für immerhin 7% stellen die Austauscherfahrungen einen Wendepunkt oder einen Anfangspunkt für ein anderes Leben dar (Wendepunkt-Format).

### **Langzeitwirkungen für Teilnehmerinnen und Teilnehmer**

Aus den Interviews und der Fragebogenuntersuchung konnten Langzeitwirkungen generiert werden:

Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit (63%), Interkulturelles Lernen (62%), Beziehungen zum Gastland (60%), Fremdsprachenkompetenz (52%), Soziale Kompetenz (52%), Offenheit, Flexibilität, Gelassenheit (51%), Selbsterkenntnis (40%), Multikulturelle Identität (28%), Aufbauende Aktivitäten: weiteres Aufsuchen interkultureller Kontakte sowie ehrenamtliches Engagement (28%), Einfluss auf die berufliche Entwicklung (16%) (vgl. Thomas 2010, S. 22 – 23).

## **Konsequenzen**

Nach diesen unerwarteten und sehr bemerkenswerten Wirkungen von so kurzzeitigen internationalen Jugendbegegnungsprogrammen stellt sich die Frage nach Konsequenzen.

1. Die Programme sind öffentlich ausgeschrieben. Sie sind offen für jeden Jugendlichen, der zur angegebenen Altersgruppe gehört und der den finanziellen Eigenbeitrag aufbringen kann. Die Wirkungsanalyse zeigt, dass die von den Organisatoren beabsichtigten Wirkungen erreicht oder sogar noch übertroffen werden. Solche Programme sollten verstärkt gefördert werden.

2. Über 80% der an internationalen Jugendbegegnungsprogrammen teilnehmenden Jugendlichen besuchen Gymnasien und stammen aus Familien, die an einem Bildungsangebot für ihre Kinder interessiert sind und bereit sind, in Bildung zu investieren. Es ist wahrscheinlich, dass genau diese Jugendlichen zukünftig die Fach- und Führungskräfte in unserer Gesellschaft stellen werden. Wenn sie schon früh die sich hier bietenden Chancen nutzen, um Erfahrung mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zu sammeln und damit die Grundlagen zur Entwicklung interkultureller Handlungskompetenz legen, ist das zu begrüßen. Damit treffen die Programme die Zielgruppen, die in der Lage sind, sie optimal zu nutzen. Die mit diesen Programmen erreichten Wirkungen sind das, was zur Bewältigung kulturell bedingt schwieriger Verständigungs- und Kooperationsprobleme zwischen Deutschen und nichtdeutschen Partnern in der Zusammenarbeit im In- und Ausland an personalen Grundlagen entwickelt werden muss. Also, weiter so und dies noch in verstärktem Maße.

3. Es ist nicht einzusehen, warum nur Gymnasiasten profitieren sollen. Jugendliche aus allen sozialen Schichten unserer Gesellschaft sollten Chancen zur interkulturellen Erfahrungsbildung und zu entsprechenden Handlungsmöglichkeiten zugänglich sein. Hier ist dafür zu sorgen, dass die Programmausschreibung, die Anregungen zur Teilnahme, die Programminhalte und der Programmablauf so gestaltet werden, dass ihre Attraktivität für alle Jugendlichen erhöht wird und mögliche Teilnahmebarrieren abgebaut werden.

## **Handlungsbedarf**

Es sind weitere wissenschaftliche Studien erforderlich, welche Antworten darauf geben, warum Jugendliche ohne höhere Schulbildung, Jugendliche mit Migrationshintergrund und männliche Jugendlichen sich nicht für internationale Jugendbegegnungsprogramme interessieren. Gründe dafür fallen einem zwar ein, aber ob sie zutreffen und welche Wirkmächtigkeit ihnen im Alltagsleben zukommen, ist bislang unbekannt.

In der vielschichtigen Landschaft der internationalen Jugendbegegnungsarbeit sind schon erfolgreiche Versuche gestartet worden, bisher wenig erreichte Jugendliche für die Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen zu motivieren. Solche »good practice« Beispiele wären zu sichten und auf ihre Vorbildfunktion hin zu prüfen.

Jugendliche können über die Schulen erreicht und motiviert werden, sich für internationale Jugendbegegnungsprogramme zu interessieren und zu informieren. Dazu müssten die Schulen interkulturelles Lernen und die Entwicklung interkultureller Handlungskompetenz als Bildungsziele im Rahmen ihrer Schulkultur verankern. Schule und Lehrkräfte müssten mit den Trägern und Experten der internationalen Jugendarbeit eng zusammenarbeiten, was gegenwärtig, trotz aller Bemühungen, noch nicht der Fall ist.

Die Eltern und das soziale Umfeld der Jugendlichen müssten durch eine zielgruppengerechte Werbung angesprochen werden, verbunden mit persönlicher Ansprache im direkten Kontakt mit den Eltern, mit den Migrantenverbänden und mit Personen, die für die Jugendlichen Vorbildfunktion haben.

Jugendliche, die aus Kulturen stammen, in denen nicht so sehr das einzelne Individuum, sondern Zugehörigkeitsgruppen im Vordergrund stehen, sollten die Möglichkeit bekommen, im Rahmen einer schon bestehenden Jugendgruppe geschlossen an einer internationalen Jugendbegegnung teilnehmen zu können.

Die Programminhalte müssen sich noch stärker an den entwicklungspezifischen, lebensbiografischen und milieuspezifischen Gewohnheiten der Jugendlichen orientieren. Hierzu aber fehlen noch die erforderlichen wissenschaftlichen Studien.

### **Literatur**

*Bayerischer Jugendring (2001); Schüleraustausch auf den Prüfstand. Der zwei- bis dreimonatige Schüleraustausch auf Gegenseitigkeit des Bayerischen Jugendrings. Eine wissenschaftliche Evaluation. München.*

*Hammer, M. R. (2005); Assessment of the impact of the AFS-Study abroad experience. Hamburg: AFS Interkulturelle Begegnungen.*

*Thomas, A., Chang, C. & Abt, H. (2007); Erlebnisse, die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.*

*Thomas, A. (2007); Jugendaustausch. In: Straub, J., Weidemann, A. & Weidemann, D. (Hrsg.); Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. S. 657 – 667. Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler.*

*Thomas, A. (2010); Internationaler Jugendaustausch – ein Erfahrungs- und Handlungsfeld für Eliten? Forum Jugendarbeit International 2008 – 2010. Bonn: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.) (S. 18-27).*

*Zeuschel, U. (2004). (Hrsg.); Jugendaustausch – und was dann...? Erkenntnisse und Folgerungen aus Wirkungsstudien und Nachbetreuungsangeboten im internationalen Jugendaustausch. (Studien zum Forscher-Praktiker-Dialog zur internationalen Jugendbegegnung. Bd.2). Bensberg: Thomas-Morus-Akademie.*

# JiVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben

## Von Prof. Dr. Andreas Thimmel

Jugendliche und junge Erwachsene aus bildungsfernen Milieus, Schülerinnen und Schüler von Haupt- und Realschulen sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund sind bisher selten Teilnehmende an Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit. Dies zu problematisieren und zu ändern war eines der Ziele von JiVE, Jugendarbeit international – Vielfalt erleben. Das Anliegen wurde seit 2005 im Forscher-Praktiker-Dialog für IJA diskutiert, zwischen 2008 und 2010 von verschiedenen Trägern durchgeführt, vom Bundesjugendministerium (BMFSFJ) finanziert, von IJAB und JUGEND für Europa getragen sowie als Handlungsforschungsprojekt von der FH Köln, namentlich von Yasmine Chehata, Katrin Reiß und dem Autor evaluiert.

### Drei Teilprojekte

JiVE gliedert sich in drei Teilprojekte, die mit den Kernbereichen der IJA - Jugendbegegnungen, Fachkräfteprogramme und internationale Freiwilligendienste - korrespondieren.

Bei InterKulturell on Tour, dem Teilprojekt zu Jugendbegegnungen und Jugendreisen, bedeutet die Interkulturelle Öffnung auf der Organisationsebene ein Tandemmodell von etablierten Trägern der IJA mit Migrantenselbstorganisationen/Vereinen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (MSO/VJM) zu entwickeln und durchzuführen.

Beim binationalen Fachkräfteaustausch ging es darum, einen Erfahrungs- und Wissenstransfer zwischen den beteiligten spanischen, türkischen und deutschen Fachkräften zur Thematik der Sozialen Arbeit im Kontext von Migration/Integration zu initiieren und zu gestalten.

Beim europäischen Freiwilligendienst wurden Institutionen, die sich bisher noch nicht am Fördersystem des Freiwilligendienstes beteiligten, dazu ermutigt, entsprechende Anträge zu stellen. Etablierte Organisationen wurden dabei unterstützt, junge Erwachsene mit Migrationshintergrund für den Freiwilligendienst zu gewinnen.

### Mobilitätserfahrung der Teilnehmenden

In allen drei Projekten konnte festgestellt werden, dass die Mobilitätserfahrung im Ausland (oder der Kontakt im Inland mit ausländischen Jugendlichen oder Fachkräften) ein für die Teilnehmenden wichtiges und gewinnbringendes Ereignis war und zum Ausgangspunkt für persönliches oder berufsbezogenes Lernen wurde. Mobilität und Kontextwechsel können zur Irritation der eigenen Sichtweisen führen und damit wichtige Bildungs- und Lernprozesse anstoßen. In allen Fällen geht es auf der individuellen Ebene um Erfahrungen und Reflexionsprozesse, die sich auf die eigene Biografie, auf thematische Sachverhalte und internationale/interkulturelle Fragen beziehen.



*Prof. Dr. Andreas THIMMEL  
Direktor des Instituts Kind-  
heit, Jugend, Familie und  
Erwachsene, Fakultät für An-  
gewandte Sozialwissenschaf-  
ten, Fachhochschule Köln,  
andreas.thimmel@fh-koeln*

*Weitere Informationen  
finden Sie unter  
[www.jive-international.de](http://www.jive-international.de).*

## Zweisprachigkeit

Eine Fremdsprache, z.B. Türkisch, Russisch oder Arabisch zu sprechen ist eine Ressource und Kompetenz, auch wenn es sich nicht um die ökonomische Verkehrssprache Englisch handelt und in der Schule diese Zweisprachigkeit oft nicht positiv konnotiert wird. Diese Ressourcenorientierung verhilft dem Einzelnen zu Selbstbewusstsein und Anerkennung in der Gruppe. IJA hält als Setting eine Reihe von Inszenierungselementen und sensiblen Momenten vor, die Jugendlichen Gelegenheit bieten für individuelle und politisch gerahmte Auseinandersetzungsprozesse.

## Jugendliche als Repräsentanten

Beispielsweise agieren Jugendliche während einer Begegnung oder im Freiwilligendienst als Vertreterinnen und Vertreter Deutschlands im Ausland. Als Gastgeber im eigenen Land kommen Jugendliche (und Fachkräfte) in die Situation, sich selbst und ihr Land vorstellen zu können. Dieser symbolische Akt »ich stelle Deutschland vor und mich als Teil dieser Delegation« kann eine besondere Bedeutung für die Jugendlichen haben und ein Gefühl von Zugehörigkeit über eine personale Ebene hinaus fördern. Diese Repräsentation kann Jugendliche zu einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Land, möglicherweise auch mit dessen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, anregen. Neben dem Inszenierungselement der Repräsentation kann sich die beschriebene Auseinandersetzung auch in Form einer Selbsterzählung des oder der Jugendlichen vollziehen. Sie erzählen ihrem neuen französischen Freund, ihrer neuen polnischen Freundin etwas über ihren Alltag und dessen ökonomische, soziale und politische Rahmung. Wird die Thematik »Deutschland als Einwanderungsgesellschaft« während der Begegnung aufgegriffen, haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit ihrer familiären Migrationsgeschichte in der Geschichte Deutschlands wiederzufinden und dazu ins Verhältnis zu setzen.

## Kontextwechsel

JiVE gelang es, im Projektzeitraum Jugendliche mit Migrationshintergrund verstärkt an Jugendbegegnungen, Jugendauslandsreisen, Europäischen Freiwilligendienst heranzuführen.

Sie profitieren in ähnlicher Weise von diesen Aktivitäten wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Außerdem können sie ihre familiär bzw. biografisch erlebte interkulturelle Kompetenz als Stärke einbringen. Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund wurden in den Teilprojekten partiell erfolgreich an das jugendpolitische Fördersystem der IJA herangeführt. Als zentrales Hindernis für die geringe Teilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind strukturell bedingte Barrieren in den Zugangswegen zur IJA anzusehen sowie fehlende Ressourcen, Anreiz- und Unterstützungssysteme, um die beschriebene Zielgruppe langfristig zu erreichen.



## Interkulturelle Öffnung

Die Interkulturelle Öffnung betrifft den Zugang von einzelnen Personen, Personengruppen und Organisationen zum jugendpolitischen Fördersystem. Von der internationalen Jugendarbeit ist die interkulturelle Öffnung der Organisationen im Bereich der Jugendpolitik sowie der Zusammenhang zwischen Struktur- und Projektförderung nur bedingt beeinflussbar. Jugendliche mit Migrationshintergrund und die Vielzahl der Organisationen, in denen sie organisiert sind, gehören in die Mitte der Gesellschaft und damit in den Jugend- und nicht in erster Linie in den Integrationsbereich. Diese Erkenntnis hat für die Verteilung von Ressourcen weitreichende Folgen.

# IKUS zieht eine positive Zwischenbilanz

## Von Martina Nixdorf

Am 1. August 2009 startete das Modellprojekt »IKUS - Interkulturelles Lernfeld Schule«, ein Kooperationsprojekt von IJA und Schule in Trägerschaft von IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

14 Tandems, jeweils bestehend aus einer Lehrkraft und einer Fachkraft der IJA, entwickelten und erprobten gemeinschaftlich Module zur Förderung interkulturellen Lernens in der Schule.

Unterstützt und beraten werden sie durch die zentrale Koordinierungsstelle bei der IJAB und durch eine Steuergruppe, die aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bezirksregierung Köln, des LVR-Landesjugendamtes Rheinland, transfer e.V., des Arbeitskreises gemeinnütziger Jugendaustauschorganisationen (AJA) sowie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend besteht. Das Ministerium fördert das Projekt und die Schulabteilung der Bezirksregierung Köln stellt Stundendeputate in hohem Maße zur Verfügung. Je ein interdisziplinäres wissenschaftliches Team um die Professoren Dr. Alexander Thomas und Dr. Andreas Thimmel begleitet seit Herbst 2009 das Projekt.

## Viele Wege, ein Ziel

Im Februar 2011 fand eine Konferenz mit 25 Akteuren aus Schule und IJA statt, auf der die Wissenschaftler-Teams ihre Zwischenergebnisse über IKUS vorstellten.

Das Team um Professor Thimmel zeichnete typische Entwicklungspfade von IKUS-Tandems mit ihren Stolpersteinen und Gelingensbedingungen unter Berücksichtigung der Struktur des Projektes nach. Dabei wurde deutlich, wie unterschiedlich die Kooperationsmodule sein können, dass es grundsätzlich keinen Masterplan für Kooperationen gibt.



### **Kompetenznachweis**

#### **Interkulturell !?**

*Der Kompetenznachweis Interkulturell (KNIK) ist ein adaptierter Bildungspass für Jugendliche, die an Begegnungsprojekten der internationalen Jugendarbeit teilnehmen.*

*Im Rahmen des Projektes IKUS »Interkulturelles Lernfeld Schule- Kooperationsprojekt von Internationaler Jugendarbeit und Schule« wird der Kompetenznachweis Interkulturell in Kooperation mit dem JugendSozialwerk Nordhausen und dem Deutschen Jugendherbergswerk (DJH) erprobt. Die erste Qualifizierung zum KNIK-Coach für Anwender des neuen Nachweissystems startete am 14.-15. März 2011 in Bonn.*

*Mehr Informationen zum Modellprojekt IKUS finden Sie unter [www.ikus-projekt.de](http://www.ikus-projekt.de)*



*Martina NIXDORF*  
*Projektkoordinatorin*  
*IKUS bei IJAB*  
*Tel 0228 9506-152*  
*nixdorf-pohl@ijab.de*  
*www.ijab.de*

Das Regensburger Team um Professor Thomas stellte die breite Lernlandschaft von IKUS-Tandems anhand von 60 Kooperationsmodulen vor. Es wurde ein Wegweiser für Externe entwickelt, die Schule als interkulturelles bzw. internationales Lernfeld in den Blick nehmen wollen.

Die Wirkungen der Module auf emotionaler, kognitiver sowie auf der Handlungsebene werden noch bis zum Projektende untersucht.

Die Sicherung dessen, was durch IKUS angestoßen wurde, ist das zentrale Anliegen aller bei dieser Konferenz. So wird neben einer umfassenden Dokumentation der Ergebnisse und Produkte ein Handbuch über IKUS erstellt. Die entstandenen Kooperationspartnerschaften und angestoßenen institutionellen Lernprozesse sollen langfristig fortgesetzt werden.

Vom 15. Bis 16. November 2011 werden die Projektergebnisse auf einer Abschlusskonferenz einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt. Die IKUS-Akteure haben den Wunsch, das Projekt über das Rheinland hinaus zu vernetzen und seine Verbreitung auf Landes- und Bundesebene anzustoßen.

## IKUS aus Sicht der Internationalen Jugendarbeit

### Von Dr. Werner Müller

Dieser Beitrag stellt das Projekt IKUS aus meiner Sicht als Leiter des transfer e.V. und von Beginn an Mitwirkender dar. transfer e.V. ist anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe und bundesweit im Bereich der Beratung und Qualifizierung auch für das Fachgebiet Interkulturelle Jugendbildung tätig. Seit 2005 bringt transfer e.V. seine Kompetenzen auch in Projekte ein, die Kooperationen zwischen Schulen und Jugendhilfe zum Ziel haben.

Als Partner der IJA hat transfer e.V. den Aufbauprozess von IKUS anfänglich federführend koordiniert, ist Mitglied der Steuergruppe des Projekts und betreut als sogenannter »Tandempartner« insgesamt fünf Schulen – drei Realschulen, eine Gesamtschule und eine Gemeinschaftshauptschule.

### Bisherige Erkenntnisse und Erfahrungen mit IKUS

IKUS ist für die beiden Projektpartner Schule und IJA ein großer Gewinn und eine gelungene Kooperation auf der berühmten Augenhöhe, zudem hochgradig zukunftssträchtig und von gesellschaftlichem Nutzen.

Die IKUS-Thematik ist für Schulen auch wegen der demografischen Entwicklung langfristig relevant. Es ist es wichtig, die Expertise Interkulturelle Kompetenz so in das Schulleben



*Dr. Werner MÜLLER*  
*transfer e.V.*  
*Tel 0221 9592-190*  
*werner.mueller@*  
*transfer-ev.de*  
*www.transfer-ev.de*

einzubringen, dass es von allen beteiligten Gruppen als Mehrwert empfunden wird.

Schule ist der Ort, wo alle Kinder und Jugendlichen anzutreffen sind, damit auch die, die bisher nachweislich viel zu wenig von den Förderprogrammen der internationalen Jugendmobilität profitiert haben. Durch eine strukturelle Zusammenarbeit zwischen Schule und IJA ist der Zugang zu diesen Zielgruppen quasi automatisch geebnet.

### **Module – Themen ... Prozessbegleitung!**

Es war einfach, mit den Schulen Interessen zu identifizieren, die die Vermittlung von interkultureller Kompetenz betreffen, weil der Bedarf riesengroß war. Zwei Aspekte erwiesen sich bei der Umsetzung als schwierig:

- Das Wissen um Potenziale der IJA an den Schulen tendierte zu Beginn von IKUS gegen Null.
- Die Schulen befinden sich in so gravierenden Veränderungsprozessen, dass jede zusätzliche Schwerpunktsetzung zunächst als Belastung empfunden wird.

Diese Ausgangslagen führten im Laufe der Zeit zu weiteren Erkenntnissen.

Neben einer inhaltlichen Kompetenz der jeweils agierenden Fachleute aus der IJA bedarf es weiterer Expertisen, ohne die eine thematische Implementierung nicht gelingt. Unverzichtbar ist dabei vor allem eine professionelle Prozessbegleitung. Die Rückendeckung der Schulleitung ist hier ebenso wichtig wie die von eventuell bestehenden Steuergruppen oder, in manchen Fällen, die der Lehrerkonferenz oder des Elternbeirats.

Die Prozessbegleitungen sollten unbedingt ortsnahe zur Verfügung stehen, um die Möglichkeit der engen und weiterführenden Zusammenarbeit mit der Schule zu gewährleisten.

Bevor ein Modul so durchgeführt werden kann, dass eine gewisse Chance auf nachhaltige Umsetzung des Themas besteht, müssen viele Vorgespräche geführt werden.

Weiterhin hat sich heraus gestellt, dass manche Inhalte von örtlichen Trägern der interkulturell orientierten (Jugend-) Sozialarbeit besser bearbeitet werden können als von Fachkräften der IJA.

In einem gut funktionierenden Netzwerk steht den Schulen ein vielseitiger Pool an Expertisen und Kontakten für interkulturelle Themen zur Verfügung. Die unterschiedlichen Partner-Träger bereichern sich gegenseitig. Ist dieses Gerüst gebaut, ist eine funktionierende Plattform vorhanden, um kontinuierlich und über die aktuelle Projektlaufzeit von IKUS hinaus interkulturelle Kompetenzvermittlung an Schulen zu verankern.

### **Unterschiedliche Schwerpunkte**

Zwischen den betreuten Schulformen sind deutliche Unterschiede festzustellen.

Die Hauptschule setzt ihre Schwerpunkte auf die Lehrerqualifizierung zur Verbesserung der Kompetenz für das alltägliche Schulleben und auf den Aufbau eines multikulturellen »Elternteams«.

Die Realschulen nehmen sich der Qualifizierung ihrer Lehrkräfte an. Interkulturelle Projekt-tage werden ebenso gewünscht wie die Erweiterung der Elternarbeit um Angebote für weitere kulturelle Gruppen und in den Kölner Stadtteilen auch in Zusammenarbeit mit bereits

### **IKUS qualifiziert zur Mobilitätslotsin/ zum Mobilitätslotsen**

*Viele junge Menschen möchten ins Ausland, bleiben jedoch im Informationsdschungel Internet stecken, sind von der Vielzahl der Anbieter und Programme verunsichert und wissen nicht, was für sie in Frage kommt oder wohin sich wenden können. Um hier auch Schule zu unterstützen, bietet IKUS seinen Partnern aus Schule und Internationaler Jugendarbeit in Kooperation mit Eurodesk erstmalig eine Qualifizierung als Mobilitätslotsin/Mobilitätslotse für Fachkräfte der Jugendhilfe, Lehrkräfte und Eltern an.  
Rückfragen an: Eurodesk Deutschland, Regina Schmieg, schmieg@ijab.de, Tel 0228 9506-239*

bestehenden Partnerschaften aus der interkulturellen Sozialarbeit vor Ort. Unter Gender-Gesichtspunkten werden Konzepte der Jungenarbeit umgesetzt. Für alle drei Realschulen ist die Ergänzung der bisherigen Schulfahrten um interkulturelle Inhalte ein weiteres Anliegen:

Die Dürener Gesamtschule mit ihren flexibleren Strukturen der projektorientierten Arbeit setzt neben einer Abschlussfahrt in die Türkei ein während der Schulzeit durchgeführtes internationales Begegnungscamp mit einer polnischen Schulpartnergruppe um. Für den bestehenden deutsch-französischen Schulaustausch wurde außerdem ein neuer Partner gefunden, mit dem eine zirkuspädagogische Woche erprobt wird.

### **Was kommt nach IKUS?**

Der Wunsch aller Beteiligten ist es, den IKUS-Ansatz als Kooperationsmodell zwischen Schulen und der IJA dauerhaft zu sichern und zwar auf drei strukturellen Ebenen.

Auf Bundesebene bietet es sich an, eine neue kontinuierlich tätige Fachstelle für die Zusammenarbeit mit Schulen zu schaffen.

Wünschenswert ist eine Strategie für erfolgreiche Übertragungen in andere Bundesländer. Für NRW könnte mit Hilfe der aktuell Beteiligten ein tragfähiges Modell für die Erhaltung des IKUS-Ansatzes erarbeitet werden.

Auch die bei IKUS beteiligten Schulen sollten ein Angebot erhalten und selbst die Inhalte und Partnerschaften weiter umsetzen können.

Nach jahrzehntelangen Bemühungen um Ansätze, mit denen die bisher mit Angeboten der internationalen Jugendarbeit nicht erreichten Jugendlichen vergeblich angesprochen wurden, ist meine Haupteckenerkenntnis bei IKUS: In den Schulen und mit dem Tandem-Konzept erreichen wir sie alle.

## **Alles nur Romanze?**

### **Von Daniel Kober und Hilal Günday**

Das Herz von IKUS sind die Tandems aus Schule und IJA. Dabei ist eine solche Kooperation wie jede menschliche Beziehung: Sie hat Reibungspunkte und entwickelt sich in Phasen. Am Anfang stehen das Kennenlernen und die gemeinsame Orientierung.

Getroffen haben wir uns bei einem »Speed-Dating« in Bonn, aus dem sich weitere 13 Beziehungen zwischen Schule und IJA im Regierungsbezirk Köln ergeben haben. Wir haben versucht, den jeweiligen Partner und sein Umfeld kennen zu lernen, ihm einen Vertrauensvorsprung zu geben und seine Eigenheiten zu verstehen. Stimmt zu Beginn die Chemie nicht, wird aus dem Flirt keine ernsthafte Beziehung.

Im Zentrum der Arbeit von Schule und IJA stehen Menschen, die beim Lernen begleitet und

deren Perspektiven erweitert werden sollen. Dabei sind sie in ihren Methoden und systemischen Rahmenbedingungen sehr verschieden. Dennoch sind wir ein gutes Team. Woran das liegt? Anfangs gilt es viele Gespräche zu führen, um die Vorgehensweisen, Ideen und Grenzen des anderen verstehen zu können. Mit dem Blick durch die gemeinsame Brille kommt zu der Zweierbeziehung dann die »Verwandtschaft« wie die Schulleitung, Lehrkräfte, Schülerschaft und Eltern hinzu. Unsere Erfahrung zeigt, dass frühe Einbindung und Beteiligung zu hoher Bereitschaft führen, sich langfristig an IKUS zu beteiligen.

Gemischte Workshops mit Lehrkräften und Schülerschaft haben den Grundstein für ein Arbeiten auf Augenhöhe und gleichberechtigte Modulvorschläge gelegt. Hieraus sind Themencluster entstanden, die in der Projektlaufzeit schrittweise umgesetzt werden. Themen unserer interkulturellen Personal- und Organisationsentwicklung sind unter anderem Lehrkräftefortbildungen zum interkulturellen Lernen, interreligiöser Dialog, Migrationsgeschichte, Elternarbeit, Austauschprogramme mit der Türkei und Lerneinheiten, die in das Curriculum einfließen sollen.

Erfolgreich ist IKUS dann, wenn die »Verwandtschaft« ohne uns Ausflüge ins internationale/interkulturelle Lernen unternimmt. Erste Touren fanden bereits statt. Aus einer Projektwoche entstand auf Wunsch der Schülerschaft, eine AG Religion, die sich nicht nur theoretisch mit unterschiedlichen Glaubensrichtungen befasst, sondern Exkursionen und Begegnungen mit Menschen einschließt, die theologische Berufe haben.

Auch im Kollegium werden IKUS-Themen aufgegriffen, die Einfluss in die Unterrichtsgestaltung finden. Was geschieht nach der Projektlaufzeit? War dies nur eine Beziehung auf Zeit oder kann eine lebenslange Verbindung das Ergebnis sein? Nachhaltigkeit braucht drei Dinge: Einen kühlen Kopf mit guten Ansätzen, ein feuriges Herz für das Ziel einer interkulturellen Schulgemeinschaft und Finanzen. Auch scheitert die beste Kooperation, wenn kein Geld für die Umsetzung von Projekten möglich ist. Wir hoffen, dass aus der Romanze zwischen Schule und IJA eine glückliche Ehe werden kann!



*Hilal GÜNDAY  
Oberstudienrätin für  
Deutsch und Türkisch  
Arbeitsschwerpunkte  
Sprachförderung,  
interkulturelles Lernen,  
Förderung von Migranten*



*Daniel KÖBER  
AFS Interkulturelle  
Begegnungen e.V.  
Partner in zwei IKUS-Tandems  
Daniel.Kober@gmx.de*

## Es gibt nur Gewinner Zusammenarbeit von Internationaler Jugendarbeit und Schule

**Von Norbert Hommes, Kirsten Stegh, Burkhard Wildner**

Unsere Schule wurde 2008 eingeladen, am IKUS-Projekt teilzunehmen. Vom Potential der IJA inspiriert, stiegen wir ein. In Zusammenarbeit mit unserem »Tandem-Partner« Dr. Werner Müller von transfer e.V. und anderen Partnern der IJA haben wir bisher vier Vorhaben auf den Weg gebracht, von denen wir zwei vorstellen:

### Deutsch-Französisches Zirkusprojekt

Mit dem Zirkus- und Artistikzentrum Köln (ZAK) und der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ), zuständig für die Förderung deutsch-französischer kultureller Jugendbegegnungen, wurden die Rahmenbedingungen festgelegt.

Ein Collège aus der Nähe von Lens war begeistert von unserem Projekt und auch von der Idee, eine nachhaltige Partnerschaft aufzubauen.

Die Vorbereitungen auf beiden Seiten laufen auf Hochtouren. Im Mai 2011 wurden 25 deutsche mit 25 französischen Schülerinnen und Schülern des Collège Pierre Brossolette auf dem Gelände des ZAK in die Basisdisziplinen zirkuspädagogischer Arbeit eingeführt.



Norbert HOMMES  
Gesamtschulrektor

Am Ende des Projekts steht eine gemeinsame Zirkusvorstellung, in der die Teilnehmenden vor richtigem Publikum zeigen können, was sie gemeinsam erarbeitet haben.

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil des Projekts wird eine von einer Sprachtrainerin angeleitete Sprachanimation sein, durch die die Teilnehmenden spielerisch Sprachkenntnisse trainieren und erweitern können.

### Deutsch-Polnisches Camp auf der NS-»Ordensburg« Vogelsang/Eifel

Die Partner der IJA eröffneten uns im Rahmen des IKUS-Projekts ein weites Feld potentieller interkultureller Begegnungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. In Workshops mit Eltern und Schülerschaft wurde ein interkulturelles/internationales Camp favorisiert.



Kirsten STEGH  
Gesamtschullehrerin

Unsere Klassen bzw. Kurse besuchen regelmäßig Veranstaltungen am »Internationalen Platz Vogelsang«. Dort war die Kooperationsbereitschaft groß. Da es auch eine NS-»Ordensburg« in Krössinsee, Polen gibt, reifte die Entscheidung, die interkulturelle/internationale Begegnung mit einem polnischen Gymnasium von dort zu organisieren. Das deutsch-polnische Camp in Vogelsang ist für Oktober 2011 geplant. Weitere Informationen finden Sie unter [www.vogelsang-ip.de](http://www.vogelsang-ip.de).

Gemeinsam wurde der Themenschwerpunkt und Projekttitle des Camps gefunden: Gleiche Rechte für alle Menschen – (k)eine Selbstverständlichkeit!?! – Erwachsenen werden im Nationalsozialismus, heute und in Zukunft. Klassen 9 und 10 aus Deutschland und Polen begegnen sich und lernen an historischem Ort.«



Burkhard WILDNER  
Gesamtschullehrer

Uns liegt eine Einladung nach Berlin der Stiftung »Erinnerung-Verantwortung-Zukunft« vor, über die wir den größten Teil der Fördergelder beantragt haben.

### Einschätzung und Ausblick

Die Beispiele zeigen, dass die Kooperation mit Partnern der IJA die Etablierung neuer Lehr- und Lernformen den laufenden Schulentwicklungsprozess in idealer Weise bereichern. Neben den skizzierten Beispielen lassen sich stichwortartig folgende Aktivitäten im Rahmen von IKUS nennen: Neuorganisation der Studienfahrt in der Oberstufe, Interkulturelles Schulfest, Zirkuspädagogische Fortbildungen der Fachkonferenz Sport, Ausbildung von Mobilitätslotsen, Coachausbildung »Nachweise Interkulturell«, Interkultureller Sensibilisierungsworkshop.

In den kommenden Monaten wollen wir die durchgeführten Projekte dauerhaft im Schul-

Anne-Frank-Gesamtschule  
Tel 02421 91250  
[anne-frank-gesamtschule@t-online.de](mailto:anne-frank-gesamtschule@t-online.de)

alltag etablieren. Hierzu muss einerseits von schulischer Seite über neue Formen von Unterricht nachgedacht werden (z.B. Blockunterricht in Campform), andererseits müssen von administrativer Seite die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden wie Stellendeputate an den Schulen und Mittel zur Finanzierung außerschulischer Partner.

Gerne würden wir Lehrkräfte die gewinnbringende Zusammenarbeit mit den Partnern der IJA fortsetzen, weil beide Seiten davon profitieren. Die eigentlichen Gewinner dieser Kooperation aber sind die Schülerinnen und Schüler.

## Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendbegegnungen an Orten der Erinnerung in Europa

### Von Klaus Nörtershäuser

Seit Anfang des Jahres 2000 gibt es unter der Verantwortung des LVR-Landesjugendamtes Rheinland internationale Jugendbegegnungsfahrten mit sozial benachteiligten oder individuell beeinträchtigten jungen Menschen aus Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, die von den Jugendhilfeträgern organisiert und verantwortet werden.



Nach Fahrten in die europäischen Erinnerungsorte Lidice (CZ) sowie Sant' Anna di Stazzema (I) entwickelte sich die Idee, von zeitlich begrenzten Projekten zu einem mittelfristig angelegten Programm mit verstetigten Kontakten zu gelangen. Der Landesjugendhilfeausschuss erteilte der Verwaltung des LVR-Landesjugendamtes den Auftrag, ein solches Konzept unter Ausweitung auf fünf europäische Standorte umzusetzen.

Im Jahr 2010 wurden erstmals Fahrten in die fünf Erinnerungsorte Sant' Anna di Stazzema/ Italien, Maillé /Frankreich, Lety/Tschechische Republik, Ano Viannos/Griechenland und Baranivka/Ukraine umgesetzt.

Die ausgewählten Orte sind »vergessene Orte«. Denn die dort begangenen Verbrechen an der Zivilbevölkerung im 2. Weltkrieg sind weniger in der kollektiven Erinnerung verankert.

Unsere Basis für den internationalen Jugendaustausch sind die Kontakte zu Jugendhilfeträgern oder Schulen vor Ort, wo über gemeinsame Projekte an Plätzen der Erinnerung oder im Gemeinwesen der Orte auch sprachliche Brücken überwunden werden. Der Rückbesuch unserer Partner mit ihren Jugendlichen ist wichtiger Bestandteil des Programms.

*Die Regiestelle  
Erinnerungsorte  
im LVR-Landesjugendamt  
Klaus NÖRTERS HÄUSER,  
Koordinator  
Tel 0221 809 6313  
klaus.noertershaeuser@lvr.de*

*Hartmut BRAUN,  
Fachberater IJA  
Tel 0221 809 6222  
hartmut.braun@lvr.de*

*Brigitte SCHWEIGER,  
Geschäftsstelle  
Tel 0221 809 6719  
brigitte.schweiger@lvr.de*

Die politische Bildungsarbeit wird vom Bildungswerk der Humanistischen Union verantwortet. Die Begegnung mit Zeitzeugen ist dabei ein wichtiges Mittel, das Geschehen zu vermitteln.

Über einige Fahrten wurde bereits im Jugendhilfereport berichtet. Auf den folgenden Seiten finden Sie Berichte zu der Fahrt nach Ano Viannos/Griechenland und der mittlerweile fünften Fahrt nach Sant' Anna di Stazzema/Italien.

Im Jahr 2011 steht das Programm vor der Herausforderung, den Anspruch von Kontinuität und die Schaffung von mittelfristigen Zeitperspektiven umzusetzen. Vertrauen und Verlässlichkeit konnten durch unsere Partner aufgebaut werden. Das Verhältnis zu den Bürgermeistern und Gedenkstättenleitungen konnte bei der Bürgermeisterkonferenz in Köln im vergangenen Jahr gefestigt werden. Hier präsentierten wir unseren ausländischen Gästen hiesige Konzepte der Erinnerungsarbeit durch den Besuch im NS-Dokumentationszentrum in Köln und der ehemaligen NS-»Ordensburg« Vogelsang, Eifel. Mittlerweile haben sich innerhalb des Rheinlandes Kontakte zu anderen Trägern ergeben, die mit ähnlichen Konzepten den internationalen Jugendaustausch betreiben. Es wäre für die Zukunft wünschenswert, ein Netzwerk aufzubauen, um Erfahrungen auszutauschen und eigene Konzepte weiter zu entwickeln.

## Jugendwerkstatt im Friedenscamp

### Von Jasmin Brambosch

Nur sechs Jugendliche kommen um 5.00 Uhr früh zum Treffpunkt. Zwei haben gestern abgesagt. Aus Angst vor der Fremde oder aus Angst vor der Nähe innerhalb der Gruppe? Sechs Jugendliche, der Werkanleiter der Jugendwerkstatt des sci:moers, Helmut Perlitz und ich als Sozialpädagogin fahren mit unserem Kleinbus nach Italien.



*Jasmin BRAMBOSCH  
Sozialpädagogin der  
Jugendwerkstatt des  
sci:moers  
Tel 02841 8579-14  
jasmin-brambosch@  
sci-moers.de*

Zum vierten Mal sind wir unterwegs, um das Friedenscamp in Sant' Anna di Stazzema in der Toskana durchzuführen. Die sechs Jungen sind aufgeregt. Es ist für sie das erste Mal, dass sie ins Ausland fahren und länger als zwei Nächte von zuhause weg bleiben.

Sie sind 16 bis 19 Jahre, kommen aus sozial schwachen Familien oder wohnen in betreuten Wohnformen. Nur einer von ihnen hat einen Hauptschulabschluss. Die anderen mussten eine Klasse wiederholen, verließen die Schule ohne Abschluss.

Nun fahren sie nach Italien, lernen Land und Menschen kennen und wirken an einem Friedensprojekt mit. Nach 16 Stunden kommen wir – herzlich empfangen – im Ordenshaus »La Rocca« in Pietrasanta an. Nach Pasta und Salat sehnen sich alle nach einer Dusche und Bett. Das Frühstück überrascht die Jugendlichen. Keine Wurst oder Käse, Espresso ersetzt den Kaffee.



Danach beginnen ereignisreiche Tage. Wir holen unsere Dolmetscherin am Flughafen ab. Für uns eine wichtige Person, da keiner von uns italienisch spricht. Schließlich müssen in der Unterkunft Absprachen getroffen werden und, wenn wir am Nachmittag einen der Zeitzeugen treffen, muss jemand übersetzen.

Die Jugendlichen sehen nun endlich den Ort, über den wir in den letzten Wochen so oft gesprochen haben. Wir fahren in das toskanische Gebirge nach Sant'Anna. Es eröffnet sich ein wundervoller Ausblick auf die Landschaft und das Meer. Nach 40 Minuten

erreichen wir das kleine Bergdorf. Auf dem großen Platz erkennt Dennis sofort die Anna-Pardini-Glocke wieder. »He, ist das nicht die Glocke von den Fotos? Wurde die nicht für ein Mädchen aufgestellt, dass bei dem Überfall ums Leben gekommen ist?«, »Ja Mann! Das Mädchen wurde doch nur ein paar Tage alt!« stimmt ihm Rene zu.

Enrico Pieri wartet auf uns und führt uns durch das Dorf. Er war am 12. August 1944 sieben Jahre und musste miterleben, wie SS-Truppen 560 Zivilisten, auch seine Familie, brutal ermordeten. Bei den Jugendlichen mischten sich Zurückhaltung und Neugier. Man trifft ja nicht jeden Tag einen Zeitzeugen.

In einer Teilsiedlung des Dorfes zeigt er auf einen Aufgang. »Am Morgen des 12. Augustes marschierten von dort Soldaten herein. Mit Maschinengewehren schossen sie auf alles, was sich bewegte! In dieses Haus trieben sie drei Familien, die kurze Zeit später erschossen wurden«. Rene, Johann und Dennis können es nicht glauben, sind erschrocken. »Herr Pieri, wo waren Sie, als das alles passierte?« kam es aus Johann heraus. »Dort gehen wir jetzt hin. Das Haus meiner Familie liegt oberhalb. Wir waren an dem Morgen alle zuhause.« antwortete Pieri. Bis zum Haus von Pieri unterhalten sich die Jugendlichen noch. »Seht ihr hier oben am Haus die Löcher? Das sind Einschusslöcher.« Kein Ton kommt über die Lippen der Jungen. Aufmerksam lauschen sie den Worten. »Meine Mama, Großeltern und Schwestern befanden sich hier in der Küche. Als ich die Schüsse hörte, zog mich meine Cousine in eine Treppenluke. Wir saßen dort, bis es im Haus still wurde. Wir gingen durch den Wohnraum und sahen alle tot auf dem Boden liegen. Wir liefen dann so schnell wir konnten ins Bohnenfeld und legten uns dort flach auf den Boden«.

Die Jugendlichen sind fassungslos und berührt zugleich und fragen wie es dazu kommen konnte, dass hier so viele unschuldige Menschen getötet wurden.

Nach diesem eindrucksvollen Rundgang sehen wir uns im Museum von Sant' Anna einen Film über den 12. August 1944 an. Heute haben wir die traurige Geschichte von Sant' Anna aus erster Hand erfahren. Auf dem Weg in die Unterkunft verarbeiten die Jugendlichen noch einmal die Schilderungen und wirkten nachdenklich. »Ich würde nicht klar kommen, wenn ich so was erlebt hätte – Respekt, dass Herr Pieri darüber sprechen kann!«

Unserer Friedensarbeit in Sant' Anna beginnt am zweiten Tag. In den voran gegangenen Friedenscamps errichtete die Jugendwerkstatt ein Geländer entlang des Kreuzweges, der hinauf zum Mahnmal der Ermordeten führt. Diesmal wollen wir auf einem Wanderweg zwei Bank-Tisch-Kombinationen für Besuchende aufstellen. Helmut Perlitz bespricht die Arbeitsschritte. Die Jungs sind wild darauf, mit den Arbeiten zu beginnen. Sie stemmen motiviert Löcher in den steinigen Boden, in die die Bänke einbetoniert werden sollen. In den kommenden Tagen werden die Bänke zusammengebaut, einbetoniert und mit Schutzanstrich versehen. Auch das Holzgeländer am Rand des Kreuzwegs wird repariert, der Handlauf ausgebessert und das Geländer neu mit Holzlasur gestrichen.

Neben unserer Friedensarbeit besuchen wir Florenz, Carrara und die Marmorsteinbrüche, in Prato das Museum der Deportation. Dessen Leiterin schildert, was die Deportierten in den Konzentrationslagern erlebten.

Abends zieht es die Jungen immer auf den Fußballplatz. Mittlerweile zum Ritual geworden, verabreden sie sich mit italienischen Jungen. Fußball ist eben international.

An zwei Vormittagen sind wir Gast der Kunstschule in Pietrasanta. Unter Anleitung arbeiten wir mit Schülerinnen und Schülern an einer Marmorskulptur mit Schriftzug, die in Anwesenheit von Presse und Fernsehen und des Bürgermeisters feierlich aufgestellt wird. Der eine oder andere Brustkorb unserer Jugendlichen wölbt sich vor Stolz als die Bänke gefilmt werden. Schließlich steckt eine Menge Arbeit und Schweiß in ihnen.

Herr Pieri bedankt sich während der Feier bei den Jungen für ihren wunderbaren Einsatz. »Ich bin sehr stolz auf euch!« sagt er. Wann war das letzte Mal jemand stolz auf unsere Jugendlichen und hat es ihnen gesagt?

# Olivenöl und Friedensarbeit

## Von Andrea Schaffeld

Das Flugzeug aus Kreta landet in Weeze am Niederrhein. Auf die obligatorische Frage »Wie war es denn?« kommt spontan die unerwartete Antwort »Jeder von uns hat zum Abschied einen halben Liter Olivenöl geschenkt bekommen!« Olivenöl ist kostbar. Dieses Zeichen der Anerkennung ihrer Arbeit und der Begegnungen in Ano Viannos hat sich tief eingepägt bei den Jugendlichen, die vom 12. bis 26. September 2010 im Rahmen des Programms »Jugend gestaltet Zukunft« auf Kreta waren und gearbeitet haben.

Am 14. September 1943 wurden von der deutschen Wehrmacht bei einer Vergeltungsaktion gegen den kretischen Widerstand 358 Männer, Frauen und Kinder des Ortes hingerichtet und mehrere der umliegenden Dörfer niedergebrannt. Im Ortsteil Amiras erinnert etwas außerhalb des Dorfes ein Mahnmal mit Kapelle und Gedenktafeln an dieses Massaker.

Acht Jugendliche und junge Erwachsene der beiden Bildungsträger Akademie Klausenhof, Hamminkeln und Theodor-Brauer-Haus, Kleve, haben an diesem Projekt teilgenommen. Alle Auszubildende, begleitet von ihren Ausbildern Uwe Gadow und Peter Eckartz, sind Holzbearbeiter und Gartenbauwerker, die eine Förderschule absolvierten.

Bis zum Abflug am 12. September 2010 waren die konkreten Arbeitsprojekte unklar. Bis dahin bestand der einzige Kontakt nach Viannos in einem Mail-Verkehr mit der Sekretärin des Bürgermeisters. Unser Ansinnen, mit den Jugendlichen ein Arbeitsprojekt durchzuführen, war nur schwer vermittelbar. Insofern nahmen wir nur wenig Werkzeug mit. Alle Hoffnung richtete sich auf eine hohe Improvisationskompetenz der Ausbilder und gute Unterstützung vor Ort.

Dort ergaben sich dann die beiden Arbeitsprojekte »Errichtung einer Natursteinmauer an der Schule in Amiras« und »Renovierung der Spielgeräte auf dem Spielplatz des Kindergartens in Viannos«. Beide Projekte wurden von den Jugendlichen mit großem Engagement begonnen und fertig gestellt. Der Zuspruch der Kinder und des Personals des Kindergartens sowie des Lehrerkollegiums der Schule war für alle ein großer Lohn. Der wurde durch die überwältigende Gastfreundschaft und die damit verbundenen Einladungen zu verschiedenen Essen gekrönt.

Höhepunkt des Aufenthalts in Viannos war unzweifelhaft die Beteiligung der Gruppe an den Gedenkfeiern zum Jahrestag des Massakers am 19. September 2010. Einer unserer Jugendlichen legte gemeinsam mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Landschaftsversammlung Rheinland einen Kranz am Mahnmal nieder. Die Verlesung der Namen aller Opfer und die bei vielen Beteiligten immer noch spürbare Trauer berührten die deutschen Teilnehmenden sehr.

Neben der Arbeit erlebten die Jugendlichen auch Freizeit und Kultur auf Kreta. Die hohen Temperaturen luden zum Baden ein, die Besuche der Lassithi-Hochebene, der Geburts-



*Andrea SCHAFFELD  
Theodor-Brauer-Haus  
Berufsbildungszentrum  
Kleve e.V.*

*andrea.schaffeld@  
tbh-kleve.de*

grotte von Zeus und der Kultstätte Knossos waren Highlights des Aufenthalts.

Die Videoaufnahmen und Fotos der Gruppe werden im Medienzentrum des LVR in Düsseldorf als Dokumentation der Reise bearbeitet. Während des Aufenthalts wurden auch Zeitzeugeninterviews durchgeführt.

Überwältigt sind die Ausbilder und die Jugendlichen bis heute von der ihnen erwiesenen Gastfreundschaft. Essenseinladungen von vielen verschiedenen Menschen und vor allem die Herzlichkeit und Verbundenheit Einzelner – wie dem Wirt einer Taverne – hat den Aufenthalt unvergesslich gemacht. Zum Abschied erhielten alle von »der Frau aus der Bäckerei« einen halben Liter Olivenöl.

Am Mahnmal zum Gedenken an das Massaker vom 14. September 1943 arbeiteten die Jugendlichen nicht. Diese Gedenkstätte ist ausgezeichnet gepflegt, deren Erhalt ist vornehmste Aufgabe der Einheimischen. Die Arbeiten am Spielplatz des Kindergartens und die Errichtung der Natursteinmauer im Ortsteil Amiras sind Arbeiten für das heutige Gemeinwesen in Ano Viannos, die zeigen, »dass es uns nicht egal ist, was damals passiert ist«. »Die Arbeit ist ein kleiner Beitrag zum Frieden, obwohl wir Jugendlichen mit dem Massaker komplett nichts zu tun hatten.«

Auch wenn es den ausländischen Partnern oft nicht leicht zu vermitteln ist, warum die Gruppe nicht einfach kommt, um Urlaub zu machen, sondern ein konkretes Arbeitsprojekt durchführen will, haben die Arbeiten mitten im Dorf viele Kontakte erst möglich gemacht.

Niemandem blieb verborgen, dass hier eine Gruppe deutscher Jugendlicher wohnt und arbeitet. Die Sprachbarriere war groß, aber die Jugendlichen trugen T-Shirts, die mit dem eigenen Namen in griechischer Schrift bedruckt waren, so wurden sie mit ihrem Namen angesprochen.

Sie haben durch das Projekt Anerkennung und Achtung bekommen, auch in Form des kostbaren Gastgeschenks Olivenöl. Diese Wertschätzung haben die Jugendlichen auch zurückgegeben. Durch ihre Arbeitsleistung und ihre Achtung der Gastfreundschaft. Für die griechischen Partner ist es ganz wesentlich, dass wir uns als Deutsche mit ihrer und unserer Geschichte beschäftigen und das Massaker nicht vergessen wird. Besonders schätzen sie, dass Jugendliche sich damit beschäftigen, die in keiner Schuld stehen und so echte Friedensarbeit für die Zukunft leisten.



# Zum Selbstverständnis der Internationalen Jugendarbeit in kommunaler Trägerschaft – am Beispiel der Stadt Köln

## Von Bernd Seifert

Mit Beginn staatlicher Förderung in den 50er-Jahren baute die Stadt Köln internationale Beziehungen im Rahmen von Städtepartnerschaften auf. IJA war Teil auswärtiger Kulturpolitik, orientiert an den Zielen Versöhnung und Völkerverständigung. In den 80er-Jahren mehrten sich europabezogene Aktivitäten. Seit 1992 gibt es mit Kommunen fast aller europäischen Mitgliedsstaaten partnerschaftliche Beziehungen unterschiedlicher Ausprägung.

Mit europäischen Partnerstädten wurden Austauschmaßnahmen organisiert, die jugendpolitische Gemeinsamkeiten hatten. So wurden die Themen Partizipation, Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und Integration aufgerufen.

Ende des 20. Jahrhunderts, bedingt durch die Globalisierung, rückten entwicklungspolitische Projekte in den Fokus. Das Jugendamt beteiligt sich an einer Vielzahl jugendpolitischer Programme mit Entwicklungsländern, seine Programme sind und waren auch immer ein Spiegelbild der Zeitgeschichte.

## Zusammenarbeit mit lokaler Jugendhilfe

Für die kommunale IJA ist es unabdingbar, mit der lokalen Jugendhilfe zusammenzuarbeiten. Ohne Einbeziehung anderer Fachdienststellen und freier Träger ist die Sicherung von Begegnungsprogrammen unmöglich. Die Zusammenarbeit wird wesentlich bestimmt durch die Teilnehmerwerbung, Konzept- und Angebotspräsentation und organisatorische und finanzielle Beteiligung.

Wichtig ist, dass der internationale Austausch sich nachhaltig in den Angeboten und Aktivitäten der lokalen Jugendhilfe wiederfindet. Es ist Aufgabe des Jugendamtes, zur Platzierung eigener Programme anzuregen, Verbindungen herzustellen sowie Beratung für die Organisation, Finanzierung und Drittmittelakquise anzubieten.

## Jugendstrategie 2010 – 2018

Der lokale Blick reicht aber nicht, eine zukunftsfähige europäische und internationale Jugendpolitik zu gestalten. Mit der Jugendstrategie 2010 – 2018 wurde ein neuer Rahmen der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa vereinbart.

Der Beschluss zielt auf die Förderung der sozialen und beruflichen Eingliederung Jugendlicher, die Förderung persönlicher Entfaltung, des sozialen Zusammenhalts und des gesellschaftlichen Engagements. Es geht um Aufgaben wie Mobilität, Partizipation, Gesundheits-

*Bernd SEIFERT  
Internationale Jugendarbeit,  
Internationale Austausch-  
programme für Jugendliche  
und Fachkräfte der  
Jugendhilfe  
Jugendamt der Stadt Köln  
Tel 0221 5743275  
bernd.seifert2@stadt-koeln.de*

förderung, Freiwilligendienste, Kultur, Integration, Beschäftigungsförderung. Auch wenn vorrangig die Mitgliedstaaten aufgefordert sind, diese Jugendpolitik umzusetzen, wurde damit ein Prozess der Harmonisierung einer europäischen Jugendhilfe eingeleitet.

### **Aufforderung zum Umdenken**

Die Kommunen sind aufgefordert, umzudenken. Ihre Verantwortung geht über den städtischen Lebensraum hinaus. Sie sind wichtige Akteure im europäischen Einigungsprozess und im globalen Zusammenspiel. An diesem Engagement wirkt auch die Internationale Jugendarbeit mit. Sie öffnet den Blick für andere Lebensräume und vermittelt Kompetenzen, diese zu verstehen und sich in ihnen zu bewegen. Eine verantwortungsvolle und zukunftsorientierte Jugendpolitik darf daher auf die internationale Jugendarbeit nicht verzichten.

## Internationale Jugendarbeit in Duisburg

### **Von Thomas Krützberg**

Duisburg ist eine der »jüngsten« Großstädte in Deutschland: 22 % der Einwohner, also rund 110.000 Menschen, sind unter 22 Jahren.

Insofern ist eine aktive Kinder-, Jugend- und Familienpolitik ein beherrschendes Ziel von Rat und Verwaltung. Ein Kernstück ist das Aufgabenfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Offene Kinder- und Jugendarbeit fördert soziale Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein, Verantwortungsbewusstsein, Gemeinschaftsfähigkeit, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Das trifft auch auf die Internationale Jugendarbeit zu, wie Karl Jansen, Duisburgs Beigeordneter für Familie, Bildung und Kultur betont: »Der internationale Jugendaustausch bietet die Basis für ein gegenseitiges Kennenlernen und führt zu einer Erweiterung der Toleranz und Kommunikationsfreude. Nur so können Vorurteile abgebaut und das Verständnis für andere Werte, Normen, Lebensgewohnheiten und kulturelle Verhaltensweisen geweckt und erweitert werden.«



*Thomas KRÜTZBERG  
Jugendamtsleiter  
Stadt Duisburg  
Tel 0203 283-3484  
t.kruetzberg@  
stadt-duisburg.de*

Wo anders sonst können junge Menschen besser einen Einblick in die gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten anderer Länder bekommen?

Duisburg führt seit einem guten Jahrzehnt regelmäßig internationale Jugendaustauschmaßnahmen durch – mit großem Erfolg.

Zwei für das Jahr 2011 geplante Maßnahmen werden kurz vorgestellt:

### **Die weiße Stahlbrücke**

In Duisburg lebt die viertgrößte türkische Gemeinde Deutschlands, hier »gehört der Pott Deutschen und Türken«, wie der SPIEGEL schrieb. Trotzdem oder gerade deshalb ist der Ab-

bau von gegenseitigen Vorurteilen wichtig. Das Projekt »Die weiße Stahlbrücke« ist eine internationale Jugendbegegnung mit der türkischen Provinz Denizli/Aydin und den städtischen Jugendzentren Regionalzentrum Süd und Zentrum Rumeln. Dieser Jugendaustausch findet seit 2006 abwechselnd in jedem Jahr in der Türkei und in Duisburg statt.

»... Jeder wird diese Woche anders aufgenommen haben, jeder wird sich ein Bild gemacht haben, ob es für einen selbst gut oder schlecht gewesen ist, Hauptsache ist, dass eine Gemeinschaft geschmiedet worden ist. Unser Austausch wird uns für immer in Erinnerung bleiben. Wir werden immer wieder an die Zeit in der Türkei und in Deutschland zurückdenken. Das Kennenlernen von unterschiedlichen Kulturen, Lebensweisen und Ländern hat uns geprägt und wird uns immer begleiten.«

### **EMF – Europäische Mosty of Friendship**

Seit 2003 findet jährlich ein zweiwöchiger deutsch-polnischer Jugendaustausch mit den Pfadfindern aus Darlowo und den beiden städtischen Jugendzentren Mühle und JUZO statt. Der Name wurde von den Teilnehmenden einstimmig gewählt und bedeutet »Europäische Freundschaftsbrücken«. Wichtig war es den Jugendlichen, dass alle beteiligten Sprachen vertreten sind und so die Brücke das Symbol für gemeinsame Treffen, Begegnung und aufeinander zugehen ist. Eine Besonderheit des Austausches ist der weitestgehende Verzicht auf Komfort. So ist der Austausch als Zeltlager organisiert und die Jugendlichen können sich abseits von Kommerz und Wirtschaftskraft bei der gemeinsamen Bewältigung des Arbeitsalltags eines solchen Camps kennenlernen.

### **Fazit**

Für viele Duisburger Jugendliche waren die Erfahrungen Anstoß für ein ehrenamtliches Engagement, bei anderen hatte die Teilnahme Einfluss auf die Berufs- und Studienwahl. Trotz des geringen finanziellen Spielraums, der einer Stadt mit Haushaltssicherungskonzept zur Verfügung steht, ist es dem Engagement vieler Mitarbeitender und den teilnehmenden Jugendlichen zu verdanken, dass die internationale Jugendarbeit in Duisburg bisher erfolgreich durchgeführt wurde und deshalb auch eine Zukunft hat.



Bezug: [www.ijab.de/publikationen/forum-jugendarbeit-international](http://www.ijab.de/publikationen/forum-jugendarbeit-international)  
518 Seiten

ISBN 978-3-924053-55-0  
12,50 Euro

Der Download einzelner Aufsätze ist unter [www.ijab.de/forschung/forschungsdatenbank](http://www.ijab.de/forschung/forschungsdatenbank) möglich.

## Internationale Jugendarbeit und Chancengleichheit

Von Dr. Dirk Hänisch

Die zehnte Ausgabe der Reihe »Forum Jugendarbeit International« hat einen Themenschwerpunkt, der in der fachlichen Diskussion und in den jugendpolitischen Überlegungen von großer Bedeutung ist. Der verabschiedete jugendpolitische Rahmen der europäischen Zusammenarbeit für die EU 2010 bis 2018, hebt Chancengleichheit als eine wichtige Zielstellung hervor und bekundet die Absicht, benachteiligte Jugendliche stärker einzubeziehen. Die Bedeutung internationaler Mobilitätserfahrungen für die Persönlichkeitsentwicklung und für die zukünftigen beruflichen Chancen betont die Autorenschaft des vorliegenden Bandes der Fachbuchreihe, die seit 1996 von der IJAB herausgegeben wird. Die Aufsätze beschäftigen sich mit der Frage, wie Jugendliche mit individuellen und sozialen Benachteiligungen besser in die internationale Jugendarbeit einbezogen werden können und schildern Erfahrungen mit bestimmten Zielgruppen.

Mehrere Beiträge setzen sich damit auseinander und unterbreiten, wie Professor Alexander Thomas Vorschläge, wie sich internationale Jugendarbeit stärker breiteren Zielgruppen öffnen kann. Die Aufsätze thematisieren die Einbeziehung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die internationale Jugendarbeit, stellen Projekterfahrungen zur Integration behinderter Jugendlicher vor, berichten über junge Strafgefangene in internationalen Work Camps und zeigen auf, wie Roma-Jugendliche Zugang zur internationalen Jugendarbeit finden.

Unabhängig vom Leitthema greift das »Forum Jugendarbeit International« regelmäßig Ergebnisse empirischer Studien zu verschiedenen Fragen der internationalen Jugendarbeit auf, die die Wirksamkeit internationaler Begegnungen auf die berufliche und die Persönlichkeitsentwicklung problematisieren. Stellvertretend sind hier Alexander Thomas und Daniela Perl zu nennen, die sich auf Basis einer wissenschaftlichen Untersuchung mit dem Wirkungspotenzial von Schüleraustauschprogrammen auseinandersetzen.



Dr. Dirk HÄNISCH  
Referent Kommunikation  
bei IJAB, Bonn  
Tel. 0228 9506 - 216  
[haenisch@ijab.de](mailto:haenisch@ijab.de)

# Das Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung – Umsetzung in Nordrhein-Westfalen hat begonnen

## Von Alexander Mavroudis

Am 29. März 2011 sind die gesetzlichen Grundlagen für das Bildungs- und Teilhabepaket in Kraft getreten. Das Gesetz regelt individuelle Rechtsansprüche von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Familien mit geringem Einkommen, die in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II leben, einen Kinderzuschlag oder Wohngeld beziehen.

Für diese Zielgruppe sind folgende Leistungen vorgesehen: (1) Kostenübernahme bei Ausflügen von Kitas, Klassenfahrten von Schulen; (2) Zuschuss zum Mittagessen in Kindertageseinrichtung, Kindertagespflege, Schule, Hort; (3) Leistungen zur Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft; (4) Mittel für die Ausstattung mit persönlichem Schulbedarf; (5) Mittel für die Schülerbeförderung; (6) Mittel für ergänzende Lernförderung. Außerdem sind Mittel für den Bereich Schulsozialarbeit vorgesehen. – Weitere Informationen unter [www.bildungspaket.bmas.de](http://www.bildungspaket.bmas.de).

Um für eine einheitliche Rechtspraxis in den Kommunen zu sorgen, hat das Land Nordrhein-Westfalen Mitte April Ausführungsbestimmungen verabschiedet und Arbeitshilfen veröffentlicht, die konkrete Hinweise zum Umfang der jeweiligen Leistungen und zu dem Antragsverfahren (»Wer kann was wo beantragen?«) sowie Vordrucke/Checklisten bieten. Sie sind im Internet abrufbar unter [www.mais.nrw.de](http://www.mais.nrw.de).

Die Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets erfolgt über die Kommunen. Vorgesehen ist dabei eine enge Zusammenarbeit zwischen den 53 Jobcentern in den Kreisen und kreisfreien Städten und den kommunalen Ämtern (Jugendamt, Schulverwaltung, Sozialämter usw.). Sie stehen gemeinsam vor der Herausforderung:

- Planungsprozesse aufeinander abzustimmen.
- Ein Handlungskonzept zur Umsetzung der Leistungen zu entwickeln.
- Geeignete Vernetzungsstrukturen auf-/auszubauen und dabei vorhandene Gremien zu nutzen (Bildungsbüros, Netzwerke gegen Kinderarmut und/oder Frühe Hilfen usw.).
- Die zusätzlichen Leistungen in bereits bestehende Angebotsstrukturen in Kita, Schule, Ganztage, Jugendförderung, Familienbildung usw. sinnvoll einzubinden.

Auch wenn das Bildungs- und Teilhabepaket zurzeit noch viele Fragen aufwirft: Zielsetzung der beteiligten Akteure muss sein, dass die Kinder, Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen darin unterstützt werden, die ihnen zustehenden Leistungen bestmöglich nutzen zu können.

Der NRW-Landesfonds »Kein Kind ohne Mahlzeit« wird zum 31. Juli 2011 auslaufen. Die Förderung der Mittagsverpflegung wird zukünftig über das Bildungs- und Teilhabepaket erfolgen. – Infos unter [www.mais.nrw.de](http://www.mais.nrw.de).



Alexander MAVROUDIS  
Tel 0221 809-6932  
[alexander.mavroudis@lvr.de](mailto:alexander.mavroudis@lvr.de)

## Freiwillig – Ich bin dabei beim LVR

### Neues Freiwilligenportal



*Ein Zivildienstleistender  
mit einem Schüler im  
Schwimmbad der Bonner  
LVR-Christophorusschule.  
Bild: ijgd, www.ijgd.de*

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) bietet vielfältige Stellen für Freiwillige im ganzen Rheinland. Von Bedburg-Hau bis Bonn und von Essen bis Köln können junge Menschen erste Berufserfahrungen sammeln und Kontakte in die Arbeitswelt knüpfen. Nicht zuletzt werden die eigene soziale Kompetenz gestärkt und Pluspunkte für den Lebenslauf gesammelt. Die Palette der angebotenen Stellen reicht von der Unterstützung von Kindern mit Behinderung in LVR-Förderschulen über die Arbeit in den Heilpädagogischen Hilfen (LVR-HPH-Netze), den LVR-Kliniken, der LVR-Jugendhilfe oder den LVR-Kulturdiensten.

Um die Informationen zu den vielfältigen Möglichkeiten der Freiwilligendienste beim LVR für das gesamte Rheinland zusammenzufassen, hat der LVR ein neues Freiwilligenportal gestartet: Unter [www.freiwillige.lvr.de](http://www.freiwillige.lvr.de) finden Interessierte alles rund um die verschiedenen Freiwilligendienste. Ob es um die Beantwortung häufig gestellter Fragen geht, oder ein konkreter Platz gesucht wird – auf dem LVR-Freiwilligenportal erhalten junge Menschen alle notwendigen und hilfreichen Informationen. Ebenso besteht die Möglichkeit, sich mit eigenen Erfahrungsberichten aktiv zu beteiligen und anderen potentiellen Freiwilligen die Entscheidung zu erleichtern. (LVR-Kommunikation)

## LVR-Direktorin besucht Halfeshof

LVR-Direktorin Ulrike Lubek hat dem Solinger Halfeshof einen Antrittsbesuch abgestattet. Nur wenige Monate nach ihrem Amtsantritt verschaffte sie sich einen Überblick über die vielfältigen Angebote des großen Standortes der LVR-Jugendhilfe Rheinland und führte Gespräche mit der Direktorin Dr. Birgit Lambertz sowie verschiedenen Beschäftigten. Insbesondere informierte sie sich über das jüngste Angebot: Seit kurzem bietet der Halfeshof neben (teil-)stationären Intensivgruppenangeboten und regulärem betreuten Wohnen auch das sogenannte intensive sozialpädagogisch betreute Wohnen an. Das Angebot ist eine Fusion aus betreutem Wohnen und intensiver ambulanter Begleitung. Zielgruppe sind männliche Jugendliche ab etwa 16 Jahren. Sie werden in eigenen Appartements betreut. Die Jugendlichen haben starke Beeinträchtigungen in Form von Bindungs- und Beziehungsstörungen, seelischen Behinderungen sowie Impulskontrollstörungen und häufig seit frühesten Kindheit verschiedene Heime und Kliniken durchlaufen. Beeinträchtigte Kommunikations- und Interaktionsmuster haben die Integration in eine Gruppe verhindert, so dass neue Lösungen in der Jugendhilfe gefunden werden mussten.

Ulrike Lubek: »Ich bin beeindruckt von den vielfältigen Angeboten unserer Jugendhilfeeinrichtungen. Mit Fug und Recht können wir sagen, dass die Angebote der LVR-Jugendhilfe

so vielfältig sind wie die Problemlagen junger Menschen. Dies ist nur möglich durch stetige Innovation. Das neue Angebot schließt eine große Versorgungslücke für psychisch beeinträchtigte junge Menschen, die bisher zwischen Psychiatrie und Jugendhilfe bestand. Durch Frau Dr. Lambertz umsichtige Führung hat die LVR-Jugendhilfe weiter an Qualität und Innovationskraft gewonnen.«

Für die Jungen bietet eine intensive Begleitung im Rahmen von betreutem Wohnen auf dem Gelände des Halfeshofs die Chance, eigene Lebens- und Wohnperspektiven zu erarbeiten. Die Jugendlichen lernen dabei Handlungsmuster im Alltagsleben und im Umgang mit Anderen umzusetzen. Eine wertschätzende Grundhaltung der Betreuerinnen und Betreuer bietet ein belastbares Beziehungsangebot, das auch Krisen standhält. Die Verselbständigung steht bei den Jugendlichen meist nicht im Vordergrund, da es ihnen hierzu meist an grundlegenden Ressourcen fehlt. Vielmehr sollen die Jungen positive Erfahrungen im Alltag sammeln und dabei auf ein möglichst selbstbestimmtes Leben in zukünftigen Betreuungskontexten vorbereitet werden. Derzeit werden vier Jugendliche in dieser Form betreut, die in anderen Einrichtungen gescheitert sind und nur schwer eine geeignete Unterbringungsform finden konnten.

Der Solinger Halfeshof verfügt über 14 Wohngruppen für Jungen ab sieben Jahren. Außerdem gibt es vier Tagesgruppen sowie das oben genannte sozialpädagogisch betreute Wohnen. Jugendliche, die wegen einer Straftat angeklagt sind, können anstelle einer Untersuchungshaft in der Gruppe »Die Chance« untergebracht werden. Ferner haben alle Jugendliche die Möglichkeit, in der eigenen Schule den Anschluss an das Lernen wiederzufinden und in den angeschlossenen Werkstätten eine Ausbildung zu absolvieren. Ambulante Hilfen für Familien, etwa für Eltern, deren Kinder in einer Pflegefamilie leben, runden das Angebot ab. (LVR-Kommunikation)

## Jugendhilfe & Schule inform 1/2011

Im Schwerpunkt geht es um »Möglichkeiten und Grenzen lokaler und regionaler Bildungnetzwerke« – und die Rolle der Jugendämter bei der (Weiter)Entwicklung von Bildungslandschaften. Weitere Beiträge behandeln die komplex-einfache Welt des Ganztags in Nordrhein-Westfalen und die Frage der Vernetzung von Jugendhilfe und Schule in der inklusiven offenen Ganztagschule.

Einblicke in konkrete kooperative Praxis bieten Berichte zu »SPIELEND STREITEN LERNEN in Kindergärten und Grundschulen«, zur Kooperation von freiem Träger, IT-Unternehmen und Hauptschule beim »Internet-Check«, und zur »Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganztagschulen«.

Jugendhilfe & Schule inform richtet sich an Fach- und Lehrkräfte, Träger, Einrichtungen, Institutionen und Interessierte, die mit der Kooperation von Jugendhilfe und Schule befasst sind.



*Kostenloser Download aller Ausgaben unter: [www.lvr.de](http://www.lvr.de)*

*Alexander MAVROUDIS  
LVR-Landesjugendamt  
Rheinland*

*Tel 0221 809 6932*

*[alexander.mavroudis@lvr.de](mailto:alexander.mavroudis@lvr.de)*

## 110. Arbeitstagung der BAG der Landesjugendämter



Im März 2011 fand die Frühjahrstagung der BAG der Landesjugendämter in Chemnitz statt. Die Leiterinnen und Leiter der Landesjugendämter befassten sich intensiv mit dem Regierungsentwurf des Bundeskinderschutzgesetzes. Der Stand der Kampagne »Das Jugendamt: Unterstützung, die ankommt« stand ebenfalls auf der Tagesordnung. Weitere Themen waren eine geplante Telefonhotline für Jugendämter in Fällen von Kindesentführungen, Konsequenzen aus dem Runden Tisch »Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren«, die Umsetzung der EU-Jugendstrategie und die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. Weitere Informationen finden Sie unter [www.bagljae.de](http://www.bagljae.de).

## Das LVR-Freilichtmuseum Lindlar – ein erlebnisreiches Ausflugsziel

Von Dr. Karin Kleinen und Michael Kamp



Das LVR-Freilichtmuseum Lindlar bietet Kindern und Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und des sozialen Lernens.

Das Museum in Lindlar, rund 30 Kilometer östlich von Köln gelegen, ist eines der beiden Freilichtmuseen des Landschaftsverbands Rheinland und zählt zu den jüngsten und modernsten Einrichtungen dieses Museumstyps in Deutschland. Auf einem landschaftlich reizvollen Gelände von rund 25 Hektar wird nicht nur der ländliche Alltag im Bergischen Land in den letzten beiden Jahrhunderten dokumentiert. Entsprechend dem Untertitel »Bergisches Freilichtmuseum für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur« besitzt die Umweltpädagogik mit der Agenda 21 als Leitbild einen zentralen Stellenwert in der Museumsarbeit. Nach dem

Motto »Grabe dort, wo Du stehst« stärkt das Freilichtmuseum Lindlar die Alltagskompetenzen der Menschen, egal ob es sich um einen Grundschüler oder eine Schülerin der Sekundarstufe I handelt. Der Landschaftsverband Rheinland fördert diesen Gedanken, denn Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre haben in seinen Museen freien Eintritt.

### Soziales Lernen und kreative Freizeitgestaltung

In Lindlar ist das langweilige und verstaubte Vitrinemuseum passé. Stattdessen sind entdecken, erleben und begreifen mit allen Sinnen angesagt. Täglich finden in den Museumsgebäu-

den handwerkliche Vorführungen statt, die Kinder und Jugendliche aktiv einbinden. Besonders geschätzt sind Besuche beim Museumsbäcker, dem Seiler, dem Schmied oder den beiden Hauswirtschafterinnen, die noch auf traditionelle Weise Speisen zubereiten.

Der Museumsbauernhof mit seinen alten Haustierrassen erfreut sich ebenfalls großer Beliebtheit bei Kindergartengruppen und Schulklassen. Denn wer kann schon von sich behaupten, einmal ein gutmütiges Rheinisches Kaltblutpferd oder eine neugierige Deutsche Edelziege gestreichelt zu haben? In Lindlar ist das möglich.

Noch intensiver lässt sich ein Museumserlebnis in Lindlar gestalten, wenn eines der zahlreichen museumspädagogischen oder ökologischen Angebote gebucht wird. Altersgerechte und gruppenorientierte Angebote und Workshops orientieren sich an dem pädagogischen Konzept offener Ganztagschulen. So bietet das Freilichtmuseum Lindlar viel Raum für individuelle Förderung, soziales Lernen und kreative Freizeitgestaltung.

### **Bildungspartnerschaft und Gruppenerleben**

Seit kurzem ergeben sich aus Bildungspartnerschaften zwischen dem Museum, Kindergärten und Schulen weitere Möglichkeiten langfristiger und intensiver Zusammenarbeit. So übernimmt eine Schulklasse beispielsweise ein- oder mehrjährige Patenschaften für ein kleines Getreidefeld oder einen Kartoffelacker, sät, pflegt, erntet und erlebt dabei anschaulich den Naturkreislauf und das Entstehen von Nahrungsmitteln. Die Verkostung nach der Ernte in einer der Museumsküchen oder in der Backstube, wenn sich das aus dem gemahlenden Getreide gewonnene Mehl in Brot verwandelt, wird von allen Beteiligten als besonderer Höhepunkt der geleisteten Arbeit empfunden. Der Genuss von Bratkartoffeln oder frischem Brot hinterlässt oft einen bleibenden Eindruck, der motiviert, im nächsten Jahr ein neues Projekt im Museumsgelände zu starten.

### **Ferienfreizeiten im Museum**

Darüber hinaus hat das Freilichtmuseum Lindlar mehrtägige Programme für Gruppen- und Klassenausflüge entwickelt. Dafür schafft die museumseigene Herberge (»Schüler wohnen im Museum«) seit einigen Jahren für kleines Geld ideale Voraussetzungen. Viele Schulen nutzen bereits dieses attraktive Angebot, indem sie für einige Tage nach Lindlar kommen und hier entspannt ihre Freizeit nutzen. Ab 2012 ist dies in einer neuen Unterkunft auch barrierefrei möglich. Für etliche Kinder bedeutet eine Ferienfreizeit im Lindlarer Museum oft die einzige Möglichkeit im Jahr, ihren ansonsten schwierigen Lebensumständen für kurze Zeit zu entfliehen. Die Freude dieser Kinder und Jugendlichen, die sie bei der Fossiliensuche in einem der Lindlarer Steinbrüche oder im Hochseilgarten auf dem Museumsgelände empfinden, bestätigt eindrucksvoll, dass Museumsarbeit mehr erreichen kann als eine Retrospektive des Gestern.



*Dr. Karin KLEINEN  
LVR-Landesjugendamt  
Rheinland  
Tel 0221 809-6940  
karin.kleinen@lvr.de*



*Michael KAMP  
Museumsleiter  
LVR-Freilichtmuseum  
Lindlar  
Tel 02266 901-00  
michael.kamp@lvr.de  
www.freilichtmuseum.  
lindlar.lvr.de*

## Neu im LVR-Landesjugendamt



*Heike KIRSTGES  
LVR-Landesjugendamt  
Rheinland  
Tel 0221 809-6294  
heike.kirstges@lvr.de*

### **Zentrale Adoptionsstelle**

Seit dem 1. Februar 2011 arbeite ich in der zentralen Adoptionsstelle. Dort vermittele und begleite ich internationale Adoptionen. Zu meinen Aufgaben gehört auch das Erstellen von Gutachten, das Planen und Organisieren von Fortbildungen und die Beratung der am Adoptionsprozess beteiligten Personen und Institutionen.

Von Beruf bin ich Diplom-Sozialpädagogin. Nach Abschluss meines Studiums war ich über drei Jahre bei einer anerkannten Auslandsvermittlungsstelle in freier Trägerschaft beschäftigt. Anschließend habe ich zwei Jahre im Allgemeinen Sozialen Dienst eines Jugendamtes gearbeitet.

### **LVR Koordinationsstelle Kinderarmut**

Seit dem 1. März 2011 sind wir, Dr. Kira Funke und Regine Müller, als Fachberaterinnen in der Koordinationsstelle Kinderarmut im LVR-Landesjugendamt tätig. Im Rahmen des LVR-Förderprogramms »Teilhabe ermöglichen – Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut« ist es unsere Aufgabe, die Jugendämter im Rheinland beim Aufbau kommunaler Netzwerke gegen Kinderarmut zu beraten und zu begleiten. Wir möchten diese in ihrer Netzwerkarbeit untereinander und vor Ort mit verschiedenen Angeboten unterstützen. Gleichzeitig ist es unser Ziel, das Thema Kinderarmut als Querschnittsthema im LVR-Landesjugendamt zu bearbeiten.



*Dr. Kira FUNKE  
LVR-Landesjugendamt  
Rheinland  
Tel 0221 809-3637  
Kira.Funke@lvr.de*

### **Dr. Kira Funke**

Ich bin Dipl. Pädagogin und habe im Fach Erziehungswissenschaften promoviert. In den vergangenen Jahren (2005 – 2011) war ich in der freien Trägerlandschaft als Referentin auf Bundesebene (BAG Jugendsozialarbeit e.V./BAG evangelische Jugendsozialarbeit e.V.) tätig. In dieser Funktion habe ich mich mit den Themen Migration/Integration, Jugendsozialarbeit, freiwilliges Engagement und Partizipation beschäftigt. Zu meinen Tätigkeitsschwerpunkten gehörten neben der Projektsteuerung und Projektbegleitung die Durchführung von Fachtagungen sowie fachbezogene Gremienarbeit. Des Weiteren habe ich Netzwerke begleitet und Qualifizierungsangebote für Fachkräfte durchgeführt.

Als echte Rheinländerin freue ich mich besonders, beim LVR-Landesjugendamt tätig zu sein und Entwicklungen in der Region zur Vermeidung von Kinderarmut mitgestalten zu dürfen.

### **Regine Müller**

Ich bin Soziologin (M.A.) und Dipl. Sozialpädagogin und war bislang als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA) tätig. Dort habe ich Jugendämter und freie Jugendhilfeträger im Kontext von Organisationsentwicklung beraten und beim Aus- und Aufbau von kommunalen Netzwerken früher Hilfen begleitet. Darüber hinaus gehörte es zu meinen Aufgaben, Forschungsprojekte und Qualifizierungsmaßnahme für Fachkräfte im Kinderschutz und den frühen Hilfen durchzuführen. Als beruflichen Hintergrund bringe ich meine fünfjährige Praxis im Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes Sankt Augustin mit. Ich freue mich, als Fachberaterin im LVR-Landesjugendamt Rheinland die Fachpraxis kommunaler Jugendhilfe weiterzuentwickeln.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen!



*Regine MÜLLER  
LVR-Landesjugendamt  
Rheinland  
Tel 0221 809-3616  
Regine.Mueller@lvr.de*

## Aktuelles aus der Gesetzgebung

*Unter dieser Überschrift erhalten Sie in jeder Ausgabe einen Überblick über wichtige jugendhilferelevante neue Gesetz, Verordnungen und Erlasse des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen sowie über aktuelle Gesetzesvorhaben.*

### Durchführung der EG-Unterhaltsverordnung

Seit dem 18. Juni 2011 gilt das Gesetz zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 4/2009 und zur Neuordnung bestehender Aus- und Durchführungsbestimmungen auf dem Gebiet des internationalen Unterhaltsverfahrensgesetzes. (BGBl. 2011, 898) Zu diesem Zeitpunkt ist auch die EG-Unterhaltsverordnung für Deutschland in Kraft getreten. Diese erleichtert die grenzüberschreitende Durchsetzung bestimmter familienrechtlicher Unterhaltsansprüche.

Das Bundesamt für Justiz ist die zentrale Behörde für europäische Unterhaltsstreitigkeiten in Deutschland und unterstützt die Unterhaltsberechtigten bei der Durchsetzung ihrer Unterhaltsansprüche.

### Bekämpfung der Zwangsheirat

Der Bundesrat hat am 15. April 2011 das Gesetz zur Bekämpfung der Zwangsheirat und zum besseren Schutz der Opfer von Zwangsheirat sowie zur Änderung weiterer aufenthalts- und asylrechtlicher Vorschriften gebilligt.

Neben der Einführung eines Straftatbestands, bislang konnten unfreiwillige Eheschließungen nur als Nötigung verfolgt werden, sieht das Gesetz ein eigenständiges Wiederkehrrecht für ausländische Opfer von Zwangsverheiratungen vor. Die Mindestbestandszeit, die für den Fall des Scheiterns der Ehe für den ausländischen Ehepartner ein Aufenthaltsrecht begründet, wurde von zwei auf drei Jahre erhöht. Ausländer erhalten nach der neuen gesetzlichen Regelung in Zukunft nur dann eine unbefristete

Aufenthaltserlaubnis, wenn sie an den verpflichtenden Integrationskursen erfolgreich teilgenommen haben.

### Bundesfreiwilligendienst

Der Bundesrat hat in derselben Sitzung das Gesetz zur Einführung des Bundesfreiwilligendienstes gebilligt. (BGBl. 2011, 687) Der Bundesfreiwilligendienst beginnt zum 1. Juli 2011 und den ersetzt den derzeitigen Zivildienst.

Er soll eine Dauer von wenigstens sechs, regelmäßig zwölf und maximal 24 Monaten haben und sozialversichert sowie arbeitsmarktneutral erfolgen. Der neue Dienst ergänzt die bisherigen Freiwilligendienste wie das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ), die in der Zuständigkeit der Länder liegen.

### Änderung des Vormundschaftsrechts

Der Bundesrat hat am 27. Mai 2011 der Änderung des Vormundschafts- und Betreuungsrechts zugestimmt. Zuvor hatte er die Zustimmungsbedürftigkeit des Gesetzes festgestellt. (BR-Drs. 243/11 (B))

Das Gesetz sieht vor, dass ein Amtsvormund künftig höchstens 50 Kinder und Jugendliche betreuen darf. In der Regel soll ein persönlicher Kontakt einmal monatlich erfolgen. Abhängig vom Einzelfall können auch kürzere oder längere Besuchsabstände erforderlich sein.

Die im Gesetz enthaltenen Regelungen zu den Besuchskontakten werden unmittelbar in Kraft treten, die Begrenzung der Fall-



Regine TINTNER  
LVR-Landesjugendamt  
Rheinland  
Tel 0221 809-4024  
regine.tintner@lvr.de

zahlen pro Vormund wird ein Jahr nach der Verkündung im Gesetzblatt anwendbar sein.

In einer gleichzeitig gefassten Entschlie-ßung hat der Bundesrat die Erwartung geäußert, dass der Bund die infolge der Gesetzesänderung den Kommunen entstehenden Mehrkosten ausgleichen wird.

### **Kinderlärm**

Am 26. Mai 2011 hat der Bundestag das Zehnte Gesetz zur Änderung des Bundesimmissionsschutzgesetzes – Privilegierung des von Kindertageseinrichtungen und Kinderspielplätzen ausgehenden Kinderlärms – beschlossen (BT-Drs. 17/4836; 17/5709).

§ 22 des Bundesimmissionsschutzgesetzes wird um Abs. 1 a ergänzt. Hiernach sind Geräuscheinwirkungen, die von Kindertageseinrichtungen, Kinderspielplätzen und ähnlichen Einrichtungen durch Kinder hervorgerufen werden, nicht als schädliche Umwelteinwirkung anzusehen.

### **Bundeskinderschutzgesetz**

Der Bundesrat hat am 27. Mai 2011 zum Entwurf des Bundeskinderschutzgesetzes Stellung genommen (BR-Drs. 202/11 (B))

Der Entwurf des Bundeskinderschutzgesetzes umfasst als Artikelgesetz das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) sowie Änderungen im SGB VIII und anderer Gesetze.

Ausdrücklich unterstützt der Bundesrat die Zielsetzung des Gesetzentwurfs, nämlich die Förderung des präventiven Schutzes sowie seine zentralen Regelungsbereiche.

Die Länder fordern jedoch statt dem vorgesehenen Einsatz von Familienhebammen die Verlängerung des Behandlungszeitraums von normalen Hebammen.

Der Gesetzentwurf sieht in § 4 KKG eine Befugnisnorm für Berufsgeheimnisträger zur Weitergabe von Informationen an das Jugendamt vor. Diese sollen, sofern ihnen in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung bekannt werden, unter bestimmten Voraussetzungen Informationen an das Jugendamt weitergeben dürfen.

Nach § 8a Abs. 1 SGB VIII-E soll beim Vorliegen bestimmter Voraussetzungen der Hausbesuch zur Pflicht werden. Allerdings nur dann, wenn der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen dadurch nicht in Frage gestellt wird und wenn es nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen.

§ 8b Abs. 1 SGB VIII-E gewährt Personen, die beruflich in Kontakt mit Kindern und Jugendlichen stehen, bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung gegenüber dem örtlichen Träger einen Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft.

Nach § 8b Abs. 2 SGB VIII-E haben Träger von Einrichtungen gegenüber dem überörtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung bei der Entwicklung und Anwendung fachlicher Handlungsleitlinien zur Sicherung des Kindeswohls und zum Schutz vor Gewalt sowie im Hinblick auf die Entwicklung und Anwendung von Beteiligungsverfahren an strukturellen Entscheidungen und in Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten.

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendhilfe müssen erweiterte Führungszeugnisse nach § 30a BZRG vorlegen. Für neben- und ehrenamtlich tätige Personen entscheidet der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe,

bei welchen Tätigkeiten nach Art, Intensität und Dauer des Kontakts mit Kindern und Jugendlichen vor Aufnahme der Tätigkeit ein erweitertes Führungszeugnis vorgelegt werden muss bzw. trifft eine entsprechende Vereinbarung mit den Trägern der freien Jugendhilfe für die unter deren Verantwortung tätigen Personen

Der Bundesrat hat die im Gesetzentwurf in §§ 79, 79a SGB VIII vorgesehene Verpflichtung zur kontinuierlichen Qualitätsentwicklung und -sicherung in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe abgelehnt.

Im Entwurf des Bundeskinderschutzgesetzes ist auch die Erweiterung der Datenbasis in der Kinder- und Jugendhilfestatistik vorgesehen. Die Wahrnehmung des Schutzauftrags durch die Jugendämter soll im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik abgebildet werden (§ 99 Abs. 6b SGB VIII-E). § 103 SGB VIII soll dahingehend ergänzt werden, dass die Ergebnisse der Kinder- und Jugendhilfestatistik gemäß §§ 98, 99 auf der Ebene der einzelnen Jugendämter bzw. der einzelnen Jugendamtsbezirke veröffentlicht werden.

Der Bundesrat fordert die Bundesregierung in verschiedenen Bereichen zur Nachbesserung des Gesetzentwurfs auf. Die Bundesregierung beabsichtigt, sich noch im Juni 2011 zu der Stellungnahme des Bundesrates zu äußern.

### **Gesetz zur Stärkung der Rechte von Opfern sexuellen Missbrauchs**

Am 27. Mai 2011 hat sich der Bundesrat auch mit dem Gesetzentwurf zur Stärkung der Opfer sexuellen Missbrauchs befasst und eine Stellungnahme beschlossen (BR-Drs. 213/11 (B)).

Der Gesetzentwurf beruht auf Empfehlungen aus dem Zwischenbericht des Runden Tisches »Sexueller Kindesmissbrauch

in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich«. Er sieht vor, die zivilrechtlichen Verjährungsfristen von drei auf 30 Jahre zu verlängern. Opfern sollen mehrfache Vernehmungen grundsätzlich erspart werden. Hierzu sind beispielsweise Videovernehmungen vorgesehen. Ferner sollen Opfer verbesserte Verfahrensrechte erhalten, zum Beispiel durch kostenlose anwaltliche Beratung oder den Ausschluss der Öffentlichkeit. Die Justiz soll besser für die Belange von jungen Opfern qualifiziert und sensibilisiert werden. Außerdem sollen die Opfer sexuellen Missbrauchs nach einer Verurteilung des Täters mehr Informationen über die Strafvollstreckung erhalten können, also über Urlaub bzw. Vollzugslockerungen.

Der Bundesrat bittet zu überprüfen, ob das Gesetz zustimmungspflichtig ist. Zudem fordert er die Bundesregierung auf, die vorgesehenen Verjährungsregelungen zu überdenken.

### **Aufhebung von Sperrregelungen bei der Bekämpfung von Kinderpornographie**

Das Bundeskabinett hat am 25. Mai 2011 das Gesetz zur Aufhebung von Sperrregelungen bei der Bekämpfung von Kinderpornographie in Kommunikationsnetzen beschlossen.

Der Gesetzentwurf sieht die Aufhebung des Gesetzes des Zugangs zu kinderpornographischen Inhalten in Kommunikationsnetzen (Zugangerschwerungsgesetzes) vor. Begründet wird dies mit verbesserten Erfolgen durch eine intensiviertere Zusammenarbeit von Bundeskriminalamt und den Beschwerdestellen der Internetwirtschaft bei Löschbemühungen. Im Interesse der Opfer sei es das Ziel, strafbare Inhalte durch konsequentes Löschen nachhaltig aus dem Netz zu entfernen.

*Monatlich aktuelle Informationen zu Rechtsfragen aus dem Bereich der Jugendhilfe finden Sie im Newsletter Rechtsfragen der Jugendhilfe des LVR-Landesjugendamtes. Diesen können Sie im Internet unter <http://www.lvr.de> > Jugend > Service herunterladen oder abonnieren.*

### **Änderung des Jugendstrafrechts**

Das Bundesjustizministerium hat Ende April 2011 angekündigt, bis Mitte Juni einen Gesetzentwurf zur Änderung des Jugendstrafrechts vorzulegen. Diskutiert wird eine Anhebung der Freiheitsstrafen für Heranwachsende bei Morddelikten von 10 auf 15 Jahre. Weiter ist die Einführung eines Warnschussarrests geplant.

### **Aus Nordrhein-Westfalen**

#### **Revision des Kinderbildungsgesetzes**

Am 19. Mai 2011 ist im nordrhein-westfälischen Landtag die erste Lesung des Ersten Gesetzes zur Änderung des Kinderbildungsgesetzes und zur Änderung des Ersten Gesetzes zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes – Erstes KiBiz-Änderungsgesetz, Drs. 15/1929, erfolgt.

Der Gesetzentwurf sieht vor, dass das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung zum kommenden Kindergartenjahr von August 2011 an beitragsfrei wird.

Um die Betreuung der unter Dreijährigen sicherzustellen, sollen mehr Mittel für zusätzliche Ergänzungskraftstunden zur Verfügung gestellt werden. Die Landesregierung hat hierfür eine zusätzliche Pauschale von insgesamt 100 Millionen Euro vorgesehen.

Die Landesförderung soll für alle Familienzentren von 12.000 Euro auf 13.000 Euro jährlich zu erhöht werden. Familienzentren in sozialen Brennpunkten sollen eine zusätzliche jährliche Förderung von 1.000 Euro bekommen.

Das 1. KiBiz-Änderungsgesetz sieht Verbesserungen für die Betreuung von Kindern mit Behinderungen vor und eine Stärkung von Elternmitwirkungs- sowie die Elternmitbestimmungsrechten vor.

Der Gesetzentwurf ist federführend an den Ausschuss für Familie, Kinder und Jugend überwiesen worden. Am 22. Juni 2011 soll dort eine Anhörung stattfinden.

#### **Kinder- und Jugendförderplan NRW**

Die nordrhein-westfälische Familien- und Jugendministerin hat am 20. Mai 2011 den Entwurf zum Kinder- und Jugendförderplan 2011 bis 2015 vorgestellt. Die Landesregierung beabsichtigt, die Mittel in den nächsten fünf Jahren jährlich um 20 Millionen Euro auf 100 Millionen Euro zu erhöhen. Der Schwerpunkt soll in der Projektförderung in den Bereichen Prävention und Bildung liegen. Der zuständige Landtagsausschuss wird sich Anfang Juni 2011 im Sinne des § 9 Abs. 4 Kinder- und Jugendförderungsgesetz mit dem Kinder- und Jugendförderplan 2011–2015 befassen.

## Bericht aus dem Landesjugendhilfeausschuss Rheinland

Die Haushaltsberatungen 2011 standen auf der Sitzung des Landesjugendhilfeausschusses im Februar 2011 im Vordergrund. Zum Thema »Grundrevision des Kinderbildungsgesetzes NRW« wurde vom Landesjugendhilfeausschuss ein Positionspapier zum aktuellen Dialog einstimmig beschlossen.

Daneben befasste sich der Ausschuss mit der Rahmenkonzeption für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in den LVR-Kliniken und den Ergebnissen der Arbeitsgruppe zur Schnittstellenproblematik Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Auf der nächsten Sitzung des LJHA im März 2011 stellte Fachbereichsleiter Jugend, Dieter Göbel, die 16. Shell Jugendstudie vor. Im Anschluss informierte er über den Entwurf des Kinder- und Jugendförderplans NRW 2011 bis 2015. Im weiteren Sitzungsverlauf stellte Stefan Ewers von der LAG katholische Jugendsozialarbeit NRW die Broschüre »Qualitätsstandards zur Umsetzung von Angeboten und Maßnahmen der Jugendsozialarbeit« vor, die in Zusammenarbeit mit der Trägerkonferenz landesgeförderter Jugendsozialarbeit NRW, der LAG Jugendsozialarbeit NRW und den beiden Landesjugendämtern Rheinland und Westfalen-Lippe erschienen ist.

Der Schwerpunkt in der Sitzung am 12. Mai 2011 lag auf den Themen »Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut« und »Weiterführung der modellhaften Förderung von unterdreijährigen Kindern mit Behinderung in Tageseinrichtungen für Kinder bis zum 31. Juli 2013«.

Die Leiterin des LVR-Fachbereichs Kinder und Familie, Dr. Carola Schneider, informierte die Mitglieder über die im Rahmen der Revision geplanten Änderungen des Kinderbildungsgesetzes. Außerdem beschloss der Ausschuss einstimmig, das LVR-Landesjugendamt zu beauftragen, sich gemeinsam mit dem Land NRW, der Freien Wohlfahrtspflege NRW sowie den rheinischen Kommunen an der Entwicklung eines landesweiten Clearingverfahrens für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zu beteiligen.



Andrea FISCHER-GEHLEN  
LVR-Landesjugendamt  
Tel 0221 809-6204  
[andrea.fischer-gehlen@lvr.de](mailto:andrea.fischer-gehlen@lvr.de)

Weitere Informationen zu den Mitgliedern des Landesjugendhilfeausschusses, Dokumentationen der Jugendhilfekonferenzen und Vorlagen des Landesjugendhilfeausschusses finden Sie im Internet unter [www.jugend.lvr.de](http://www.jugend.lvr.de)

# Zeit, dass sich was dreht – Positionspapier zur Weiterentwicklung der OGS

Von Rolf Brendecke und Johannes Bienefeld



Bild: bobot/photocase

Im achten Jahr nach ihrer Einführung hat die offene Ganztags-  
schule (OGS) ihren Platz in der Gesellschaft eingenommen.  
Erinnerungen an »den guten alten Hort« sind verblasst, die  
früheren Vorbehalte gegenüber dem System der offenen Ganz-  
tagsschule sind weitestgehend verstummt. Die stetig wachsen-  
de Zahl von Kindern, deren Eltern sich für die offene Ganztags-  
schule entscheiden, offenbart eine grundsätzlich gelingende  
Kooperation zwischen der Schule und den außerunterrichtlichen  
Kooperationspartnern.

Das alles sind gute Gründe, auf das bislang Erreichte zu blicken,  
das Erreichte nachhaltig zu sichern, aber auch qualitativ weiter  
zu entwickeln – denn noch gibt es die vielen kleinen, aber auch großen noch ungelösten  
Probleme der offenen Ganztagschule.

Wir entdecken sie im Alltagshandeln der offenen Ganztagschulen vor Ort, wir erfahren sie  
auf der Ebene der kommunalen Steuerung und fachlichen Begleitung der OGS. Sie machen  
sich in fehlenden Vorgaben schulrechtlicher Belange bemerkbar. Und sie drücken sich auf  
politischer Ebene darin aus, einerseits zwar auf die Weiterentwicklung der offenen Ganz-  
tagsschule zu setzen und von ihr immer mehr und Besseres zum Wohle der Kinder und ihrer  
Familien zu erwarten. Andererseits fehlt es an der notwendigen Anpassung der finanziellen  
und personellen Ausstattung.

*Für den regionalen  
Qualitätszirkel:  
Im Regierungsbezirk Köln:  
Rolf BRENDECKE  
Katholische Jugendwerke  
Rhein-Berg e.V.  
Katholische Jugendwerke  
Leverkusen e.V.  
Tel 02202 93622-14  
Rolf.brendecke@kja.de*

*Im Regierungsbezirk  
Düsseldorf:  
Johannes BIENEFELD  
Stadt Neuss  
Tel 02131 90-4014  
johannes.bienefeld@  
stadt.neuss.de*

## **Das Plädoyer der Qualitätszirkel**

Die regionalen Qualitätszirkel in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Köln kommen  
nach intensiver Untersuchung zu dem gemeinsamen Ergebnis, dass sich die wahre Stär-  
ke der offenen Ganztagschule bis heute noch nicht entfalten konnte. Noch immer sind  
methodische und organisatorische Ansätze und Notwendigkeiten nicht verwirklicht worden.  
Sie haben darum ein Plädoyer für die konsequente Weiterentwicklung der offenen Ganztags-  
schule entwickelt, mit dem sie dazu einladen, das bislang Erreichte kritisch zu reflektieren.  
Entlang von 12 guten Gründen für die Weiterentwicklung der offenen Ganztagschule werden  
in dem Positionspapier Entwicklungsbedarfe erläutert.

Sie betreffen etwa das Problem, dass jede fünfte offene Ganztagschule Kinder abweist, da  
die finanziellen und räumlichen Gegebenheiten eine weitere Öffnung nicht erlauben (vgl.  
auch die Ergebnisse der Vertiefungsstudie zur OGS 2010 <sup>1)</sup>). Als dringlich wird die Verbesse-  
rung der Kooperation im Ganztage zwischen Lehr- und pädagogischen Fachkräften angese-

hen. Gefordert werden zudem klare Vertretungsregeln auf beiden Seiten sowie gemeinsame Fortbildungen, um den gestiegenen Anforderungen an eine individuelle und zugleich inklusive Bildungsförderung gewachsen zu sein.

Die beiden regionalen Qualitätszirkel im Rheinland möchten alle an der Bildung und Betreuung von Kindern Interessierten einladen, die zwölf Punkte des Plädoyers als Denk-Anstöße aufzugreifen und sich für eine gelingende Zukunft der OGS einzusetzen.

Das gesamte Plädoyer zur Weiterentwicklung der offenen Ganztagschule finden Sie unter [www.jugend.lvr.de](http://www.jugend.lvr.de) > Kooperation Jugendhilfe - Schule > Offene Ganztagschule in der Primarstufe.

<sup>1</sup> *Wissenschaftlicher Kooperationsverbund (Hrsg.): Lernen und Fördern in der offenen Ganztagschule. Vertiefungsstudie zum Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Juventa, Weinheim und München 2010, S. 19.*

## Pilotprojekt »Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum«

**Von Prof. Dr. Stefanie Bödeker und Meike Hamacher**

Familienzentren bieten gute Möglichkeiten, Familien im Umgang mit Geld zu unterstützen. Die Familienzentren in Nordrhein-Westfalen sollen durch ihre neue Struktur zu einer niedrigschwelligen Anlaufstelle für Familien des Sozialraums werden. Zusätzlich zu der originären Aufgabe Tagesstätte für Kinder zu sein, werden zusätzliche Leistungen zur Beratung und Unterstützung angeboten. Dabei kooperieren die Familienzentren mit externen Partnern und realisieren Angebote in den Bereichen Erziehung, Gesundheit und Ernährung. Neben einem definierten Katalog an Basisleistungen, den alle Einrichtungen vorhalten, gibt es einen weiteren Katalog an Aufbauleistungen. Damit können die Familienzentren Schwerpunkte setzen und den Bedürfnissen ihrer Familien entsprechen. Zu den potentiellen Aufbauleistungen gehört unter anderem ein Angebot zur Schuldenberatung/Haushaltsführung. Weiter gefasste Angebote zur finanziellen Allgemeinbildung spielen in dem Themenkatalog bisher keine Rolle.

### Häufig reicht das Geld nicht aus

Die Aufbauleistungen in dem Bereich Schuldenberatung/Haushaltsführung haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, da die Zahl der verschuldeten Familienhaushalte kontinuierlich gestiegen ist. Neben strukturellen Faktoren wie Arbeitslosigkeit und persönlichen kritischen Lebensereignissen wie Trennung und Scheidung sehen Fachleute auch ein Defizit an Wissen in Form von finanz- und hauswirtschaftlichen Kompetenzen bei jungen Erwachsenen als mögliche Ursache.



*Prof. Dr. Stefanie BÖDEKER  
Projektleitung  
Hochschule Niederrhein*



*Dipl. Oecotroph.  
Meike HAMACHER  
Projektkoordination  
Hochschule Niederrhein  
Meike.Hamacher@  
HS-Niederrhein.de  
Tel 02161 186 5407*



Die Auswirkungen dieser Mankos werden auch in die Kindertagesstätten hinein getragen. Immer wieder sehen sich die Leitungen und Beschäftigten mit den Geldsorgen der Eltern konfrontiert, in dem Kinder nur unzureichend mit Kleidung und Mahlzeiten versorgt sind oder ausstehende Zahlungen angemahnt werden müssen. Häufig rufen akute finanzielle Problemlagen der Familien bei den pädagogisch ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Gefühle der Ratlosigkeit und Überforderung hervor. Finanzkompetenz und der Umgang mit Geld sind Themenbereiche mit sehr komplexen Strukturen. Für die Einrichtungen stellt sich somit die Frage, wie sie reagieren und wie sie präventiv tätig werden können.

Diese Frage hat das Verbraucherschutzministerium in den Jahren 2007 und 2008 aufgegriffen und zwei landesweite Auftaktveranstaltungen mit dem Titel »Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum« angeboten. Die überraschend hohe Resonanz und die Rückmeldungen der Einrichtungen veranlassten das Verbraucherschutzministerium dazu, ein Pilotprojekt mit 36 beteiligten Familienzentren an sechs Standorten in Nordrhein-Westfalen unter der Leitung der Hochschule Niederrhein durchzuführen.

### »Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum«

Über einen Zeitraum von zwei Jahren haben die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Familienzentren in dem Projekt »Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum« individuelle Maßnahmen entwickelt und erprobt, die sich an den spezifischen Sozialräumen sowie an vorhandenen Ressourcen orientieren. Vor Ort aktive Kooperationspartner aus der Schuldnerberatung, der Familienbildung und der Verbraucherberatung haben die Einrichtungen dabei unterstützt. Ziel war es, eine dauerhafte Zusammenarbeit zu etablieren.

Begleitend zu der Praxisphase führte die Hochschule Niederrhein spezielle Fortbildungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch, die es ihnen erleichtern sollen, mit Eltern über das tabuisierte Thema Umgang mit Geld ins Gespräch zu kommen.

Daneben erhielten die Erzieherinnen und Erzieher selber Informationen zu möglichen Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten für Familien.

Als wichtiger Pfeiler des Projekts haben sich die regelmäßigen regionalen Treffen mit den Jugendämtern, den Leitungen der Familienzentren und den Kooperationspartnern herausgestellt. Diese dienen in erster Linie dem Ideenaustausch. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Treffen wichtig für eine langfristige Verankerung dieses schwierigen und neuen Aufgabenfeldes sind.

Die Ergebnisse der Praxisphase wurden extern von Prof. Dr. Christiane Rohleder, katholische Hochschule NRW ausgewertet. 46 neue Angebote für Kinder und 99 Maßnahmen für Erwachsene zu verschiedenen Themenblöcken wurden entwickelt und angeboten.



Am Ende der Projektphase ist aus den individuellen, in der Praxis geplanten und erprobten Bausteinen ein Praxishandbuch für Familienzentren und Kindertagesstätten entstanden. Mithilfe dieses Praxishandbuchs sollen die Beschäftigten der Familienzentren und Kindertagesstätten ermutigt werden, Themen zum Umgang mit Geld als Angebote mit in den Alltag und in die pädagogische Arbeit zu integrieren.

### Praxishandbuch: Über Geld spricht man doch!

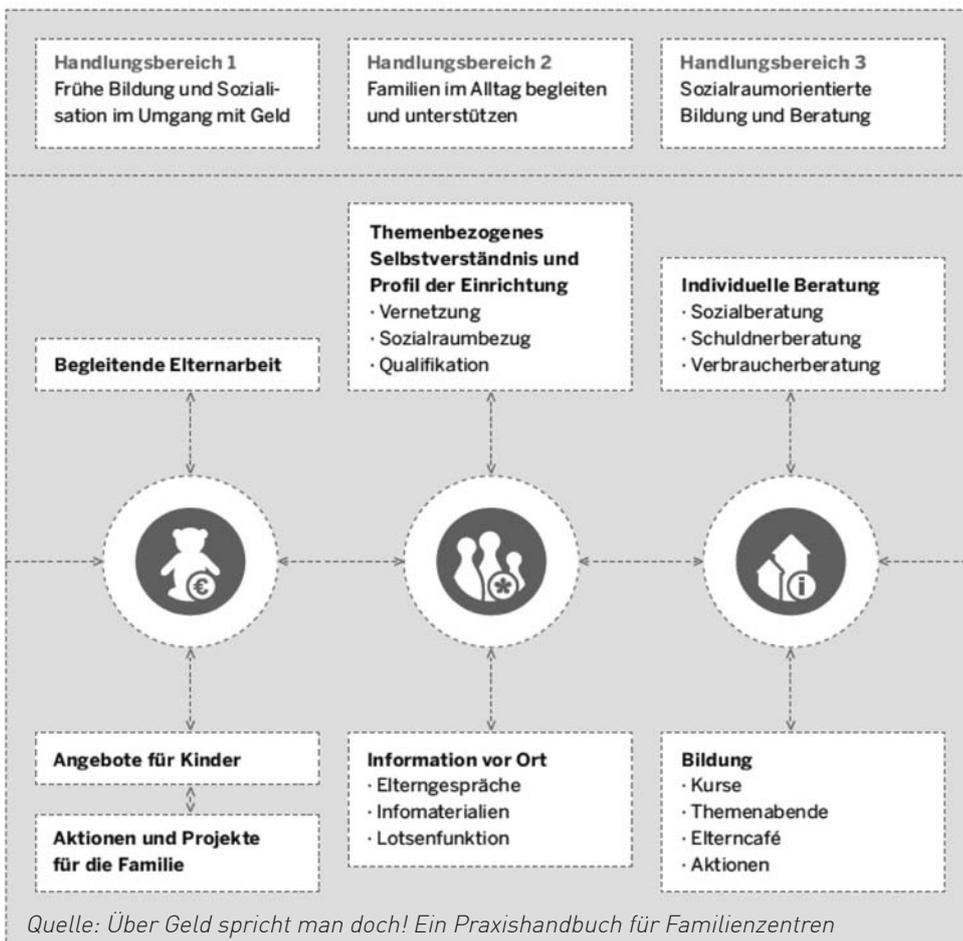
Das neu entstandene Praxishandbuch berücksichtigt die Aufgaben, die sich aus der Zertifizierung zur Erlangung des Gütesiegels für die Familienzentren ergeben. Es bietet ein Gesamtkonzept mit drei Handlungsbereichen und vielen Beispielen guter Praxis zur Stärkung von Finanzkompetenz von Familien.

Jeder Handlungsbereich folgt einer eigenen Zielsetzung und setzt Schwerpunkte. Die Handlungsbereiche können einzeln realisiert, aber auch untereinander kombiniert werden.

Durch zahlreiche Praxisbeispiele und weitere Arbeitshilfen dient das Handbuch als Ideengeber für die Planung eigener Angebote zum Thema. Um die Thematik nachhaltig in das Leistungsangebot einer Einrichtung zu verankern, ist die Beachtung des Handlungsbereiches 2 von zentraler Bedeutung. Die Einrichtung schärft ihr Profil, indem sie ein themenbezogenes Selbstverständnis entwickelt. Zudem setzt sich das Team mit der Relevanz des Themas Geld auseinander und findet eine Position für den Austausch mit Eltern bei finanziellen Fragestellungen.



Das Handbuch »Über Geld spricht man doch! Ein Praxishandbuch für Familienzentren« finden Sie als Download unter [www.Netzwerk-Finanzkompetenz.de](http://www.Netzwerk-Finanzkompetenz.de). Einrichtungen aus NRW können das Handbuch kostenlos beim Verbraucher-schutzministerium bestellen unter [Praxishandbuch@mkunlv.nrw.de](mailto:Praxishandbuch@mkunlv.nrw.de).



### **Stärkung von Finanzkompetenz braucht gewisse Voraussetzungen**

Das Pilotprojekt hat gezeigt: Das Vorhaben alltagsnahe Verbraucherbildung in die Familienzentren zu integrieren ist zum einen realisierbar, zum anderen auch von vielen Leitungen gewünscht. Somit kann das Familienzentrum ein sehr guter Ort zur Stärkung der Finanzkompetenz sein.

## Von rechten Männern Männlichkeiten im Rechtsextremismus

### **Von Robert Claus, Esther Lehnert und Yves Müller**

Der Rechtsextremismus ist eine Männerbewegung! Diese Aussage ist ebenso richtig wie verkürzt. Tatsächlich sind ein Großteil der Mitglieder rechtsextremer Parteien männlich, rechtsextrem(-orientiert)e Jugendcliquen und militante Strömungen von männlichen Akteuren dominiert. Auch das Gros rechtsextremer Straf- sowie Gewalttaten geht von Männern aus. Welche Bedeutung aber hat Männlichkeit für den modernen Rechtsextremismus?

#### **Männer unter sich**

Während die gesellschaftliche Geschlechterordnung scheinbar ins Wanken gerät, bleibt bei den Rechtsextremen alles beim Alten. Zum Beispiel die NPD: Der nur aus Männern bestehende mecklenburg-vorpommersche NPD-Landesverband stellte für die Landtagswahl im September 2011 nur Männer auf. Das brachte ihm harsche Kritik aus den eigenen Reihen ein. Eine »Männersekte« sei der Landesverband, so Gitta Schüssler, damals Vorsitzende der NPD-Frauenorganisation Ring Nationaler Frauen. Tatsächlich sind weniger als ein Drittel der Mitglieder der rechtsextremen Partei Frauen – und Protest gegen die Männerdominanz in den eigenen Reihen ist daher rar. Das unterscheidet die NPD kaum von den großen Volksparteien, doch die Rechtsextremen favorisieren ein tradiertes Geschlechtermodell, in dem individuellen geschlechtlichen Identitäten enge Grenzen gesetzt sind. Man hält an binären Rollensetzungen (stark-schwach) und tradierten Weiblichkeitsbildern (passiv, verfügbar) fest. Demnach seien »deutsche« Frauen zwar gleichwertig, aber eben nicht gleich. Dass auch die Kategorie Geschlecht sozialen Konstruktionsprozessen unterliegt, wird beharrlich bestritten. So bilden Sexismus und Antifeminismus einen zentralen Strang rechtsextremer Ideologie, denn Emanzipationsbestrebungen von Frauen würden die männliche Kameradschaft und das Streben der rechtsextremen Männer nach ihrer Vorrangstellung gefährden.

#### **Feindbild Feminismus**

Feminismus, als offenes Feindbild, sei für Dekadenz, kulturellen Verfall sowie die vermeintliche Sexualisierung der Gesellschaft verantwortlich zu machen. Gleichzeitig – und hier zeigen sich beispielhaft die inneren Widersprüche rechtsextremer Ideologie – wird Feministinnen immer wieder »Prüderie« und Sexualitätsfeindlichkeit nachgesagt. Derzeit besonders im Visier der rechtsextremen Agitation ist das Gleichstellungskonzept Gender Mainstreaming, das die Menschen »ihrer sozialen Identität beraubt« und als Ursache für »die Zerstörung der

*Robert CLAUS  
Mediateam des  
BFC Türkiyemspor*

*Dr. Esther LEHNERT  
LARA Krisen und Beratungszentrum für vergewaltigte und sexuell belästigte Frauen und Frauenforschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus.*

*Yves MÜLLER  
Verein für demokratische Kultur in Berlin e.V. (VDK).*

Grundlagen menschlichen Lebens« erhalten muss.<sup>1</sup> Es wird suggeriert: der Mann, denn dieser ist gemeint, dürfe nicht mehr sein; die Familie würde nachhaltig geschädigt. Letztendlich wird eine Bedrohung der »deutschen Kultur« und »Volksgemeinschaft« konstruiert. Dass rechtsextreme Männer hier über den Umweg sich selbst als Opfer darzustellen um das eigene Klientel werben, ist ein Aspekt, der näherer Betrachtung bedarf.

### »Der Feind steht gegen uns...«

Im rechtsextremen Weltbild wird einem romantisierten und mythologisierten »früheren« Zustand, der brachiale, biologisierte Macht- und Gewaltverhältnisse zelebriert, das Wort geredet. Folglich richtet sich rechtsextreme Politik gegen die »fluktuierende Massengesellschaft«<sup>2</sup>, in der Liberalismus, Multikulturalismus, Homosexualität, Einwanderung und eben Feminismus nur noch »identitätskastrierte Gegenwartskrüppel«<sup>3</sup> produzieren würden. Nach rechtsextremer Lesart seien »deutsche« Männer, deren zentrale Lebensmittelpunkte »Arbeit, Familie, Vaterland« bilden, in ihrer Machtposition bedroht und quasi verfolgt. Rassistische und antisemitische Zuschreibungen erfahren oft sexualisierte Konnotationen. Gleichzeitig findet eine Ethnisierung von Sexismus und sexualisierter Gewalt statt. Der, die als Kollektiv imaginierten »deutschen« Frauen verführende, »schwarze Mann« wird als besonders triebhaft oder gar als potentieller Vergewaltiger dargestellt.

Ebenso deutlich wettet die rechtsextreme Szene gegen Homosexuelle. Die Bürgerinitiative Ausländerstopp beispielsweise schwadronierte im Vorfeld des Münchner Christopher Street Day (CSD) 2008 gegen »die ausufernde Förderung der Schwulen- und Lesbenszene«. Diese nämlich wäre »beispiellos«, »während für Alleinerziehende und Familien mit Kindern im schicken und »weltoffenen« München immer weniger Geld da« sei<sup>5</sup>. Und das rechtsextreme Monatsmagazin Zuerst! titelte in der Septemberausgabe 2010: »Homoförderung und Prämien für Einwanderer: Wenn das geistige Fundament wegbricht.« Durch die Verbindung von Homosexualität mit Einwanderung wird Homosexualität als »fremd« stigmatisiert und als mit der »Volksgemeinschaft« unvereinbar hingestellt. Die Abspaltung allen Übels zur klaren Grenzziehung zwischen »gesunder, weißer, heterosexueller Familie« hier, und den »fremden Exzessen« dort ist mehr als Propaganda. Sie bestimmt wesentlich die rechtsextreme Weltanschauung.



Foto: Theo Schneider

Migrantinnen und Migranten bedrohen so nicht nur die als »Volksgemeinschaft« gedachte eigene Wir-Gruppe, sondern auch die »weiße« Männlichkeit. Dagegen gelte es aufzustehen, so die aufrührerische Ansprache. Es bedarf geradezu des Bedrohungsszenarios und einer daran anknüpfenden Krisenrhetorik. Und dies gilt für die männlichen Dominanzansprüche im Rechtsextremismus in besonderem Maße. Die scheinbare Infragestellung tradierter Geschlechtermodelle provoziert Abwehrkämpfe, deren Ziel die Re-Produktion nach Hegemonie strebender Männlichkeit ist. Die imaginierte »Krise« ist Antrieb für rechtsextremes Gedankengut. Momentane Schwäche durch eigene Stärke zu überwinden, wird so Teil der maskulinistischen Krisen-



**Robert Claus/  
Esther Lehnert/  
Yves Müller (Hrsg.):  
»Was ein rechter Mann  
ist...« Männlichkeiten im  
Rechtsextremismus**

*Die männliche Dominanz im Rechtsextremismus wird selten reflektiert. Die Autorinnen und Autoren des Bandes wollen diese Leerstellen füllen und die Verknüpfung von Rechtsextremismus und Männlichkeit näher beleuchten, um einen produktiven Beitrag in die Arbeit gegen Rechtsextremismus einzubringen. Hierzu sollen Ansätze aus der feministischen Rechtsextremismusforschung und der kritischen Männlichkeitsforschung gebündelt werden, um die Konstruktion sowie den Stellenwert von Männlichkeit im bundesdeutschen Rechtsextremismus transdisziplinär zu analysieren.*

Texte 68 der Rosa-Luxemburg-Stiftung erschienen im  
Karl Dietz Verlag Berlin  
256 Seiten, 14,90 Euro  
ISBN 978-3-320-02241-9  
www.dietzberlin.de

bewältigungsstrategie und Elixier ihrer Männlichkeit. Dies wird in der Auflösungserklärung einer rechtsextremen Kameradschaft augenscheinlich: »Der Feind steht gegen uns, mächtiger denn je. Wollt ihr ihn bezwingen, dann müsst ihr mutig sein und das Letzte an die große Aufgabe setzen.« Und die passende Kampfansage folgt: »Nichts ist unmöglich, wenn Männer wollen.«<sup>6</sup> Der Appell an eine als gekränkt dargestellte männliche Identität dient dazu, neue Mitglieder zu rekrutieren und zu mobilisieren. Rechtsextreme Männer scheinen sich als Verkörperung »wahrer Männlichkeit« zu begreifen. Ihre Aktivitäten sind Ausdruck eines männlichen Machtanspruchs, der sich nicht nur in Verbalattacken äußert, sondern auch mit brachialer Gewalt gegen Migrantinnen und Migranten, Flüchtlinge, Nicht-Weiße, Homosexuelle sowie alternative Jugendliche Bahn bricht.

### **Plädoyer für eine geschlechterreflektierende Pädagogik**

Das macht eine geschlechterreflektierende Arbeit mit rechtsextrem(-orientiert)en Jungen und Mädchen ebenso wie eine männlichkeitskritische sozialpädagogische Präventionsarbeit umso notwendiger. Zwar scheint Männlichkeit im Rechtsextremismus offensichtlich, doch sind entsprechende Ansätze rar. Dabei könnten Handlungsempfehlungen und Konzepte, die sich an Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen richten, helfen, starre Geschlechterbilder im Sinne einer Pluralisierung von Lebensentwürfen aufzubrechen. Konzepte hingegen, die implizit von einem verkürzt-homogenisierten Objekt des männlichen rechtsextrem(-orientiert)en Jugendlichen ausgehen und gängige Geschlechtermuster bedienen, vernachlässigen die Zentralität von Männlichkeit und ihre immanente, gewaltförmige Abwertungen anderer Identitäten für das Hierarchiegefüge des Rechtsextremismus.

Hier muss geschlechterreflektierende Jugendarbeit den Konflikt suchen – und aushalten. Das eigene Handeln als geschlechtlich vorgeprägt zu reflektieren, kann hierbei ein Schritt in die richtige Richtung sein. Geschlechterreflektierende Jugendarbeit ist nicht zuletzt einer von vielen Bausteinen für eine umfassende Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus. Schließlich beginnt Rechtsextremismus-Prävention nicht erst dort, wo die konkrete Auseinandersetzung mit Rechtsextremen ansteht, sondern da, wo rassistisches, sexistisches und homophobes Gedankengut das gesellschaftliche Miteinander verhindert. Sexistische und homophobe Diskriminierungen müssen zurückgewiesen, der Wissensdurst und Gesprächsbedarf von Jugendlichen, über ihr Geschlecht und ihre Sexualität zu sprechen, gestillt werden. Die Analyse von Männlichkeitskonstruktionen und Geschlechterverhältnissen sowohl im Rechtsextremismus als auch in der Gesellschaft kann die Auseinandersetzung mit befördern.

<sup>1</sup> So in einem Antrag der damaligen NPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Lichtenberg, Juli 2007

<sup>2</sup> Internetpräsenz der rechtsextremen Kampagne [www.antikap.de/aufruf](http://www.antikap.de/aufruf), 2006.

<sup>3</sup> Antrag der NPD in der Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Neukölln auf sofortige Einstellung aller Gender Mainstreaming-Programme, Mai 2007.

<sup>4</sup> Titel des NPD-Wahlkongresses am 10.09.2005.

<sup>5</sup> Pressemitteilung »Schwer erträgliche Schwulen- und Lesbenpropaganda« der Bürgerinitiative Ausländerstopp vom 14.07.2008

<sup>6</sup> Auflösungserklärung des rechtsextremen Märkischen Heimatschutz vom November 2006.

# Alleinerziehende Mütter stärken

## Das Elterntraining PALME



**PALME**  
Präventives Elterntraining für alleinerziehende  
Mütter geleitet von Erzieherinnen

**Von Prof. Dr. Matthias Franz und Lonja Weihrauch**

Das bindungsorientierte Elterntraining PALME für alleinerziehende Mütter mit Kindern im Vorschulalter trägt nachweislich dazu bei, psychische Belastungen der Mütter zu vermindern und ihre emotionalen Kompetenzen zu verbessern.

### Unterstützung für Alleinerziehende

Neunzig Prozent der Alleinerziehenden in Deutschland sind Mütter. Diese sind nicht nur wesentlich häufiger von Armut betroffen als Mütter in Partnerschaften. Sie haben auch ein erhöhtes Risiko für diverse körperliche und psychische Erkrankungen wie Depressionen oder Abhängigkeitserkrankungen. In Kombination damit, dass der andere Elternteil fehlt, kann eine solche Beeinträchtigung der Mutter auch bei den betroffenen Kindern nachweislich zu langfristig wirksamen Entwicklungsrisiken beitragen. So kann eine anhaltende mütterliche Depression ihre Wahrnehmung der kindlichen Bedürfnisse und die Einfühlung in seine Gefühlssignale einschränken und dadurch die Entwicklung des Kindes beeinträchtigen. Kinder aus Einelternfamilien zeigen jedenfalls gehäuft einen schlechteren Gesundheitszustand, Verhaltensauffälligkeiten, geringere Schulleistungen und erkranken auch im späteren Leben häufiger an psychischen Erkrankungen. Der Anteil Alleinerziehender ist in den letzten Jahren bei uns kontinuierlich angestiegen – auf etwa 19% im Jahre 2010. Hier besteht ein deutlicher Unterstützungsbedarf.

### Feinfühligkeit einüben

Vor diesem Hintergrund wurde an der Universität Düsseldorf das bindungsorientierte Elterntraining PALME speziell für alleinerziehende Mütter mit Kindern im Vorschulalter entwickelt. Das Konzept fokussiert auf bindungstheoretischer Grundlage auf die mütterliche Feinfühligkeit und Empathie. Hierzu werden mittels gruppenspezifischer Interventionen interaktionale und emotionale Prozesse innerhalb der Gruppe mit besonderer Achtsamkeit bearbeitet und reflektiert. Der Perspektivwechsel zu Gunsten des Kindes wird durch entsprechende Übungen und durch kindgerechte Mutter-Kind-Übungen gefördert. Das PALME-Programm besteht aus 20 strukturierten Gruppensitzungen à 90 Minuten. An den Gruppen nehmen bis zu zwölf Mütter teil, sie werden von einem Erzieher und einer Erzieherin geleitet. Die Gruppenleitungen werden zuvor in einer dreitägigen Schulung vorbereitet. Die Abläufe und Inhalte der einzelnen Gruppensitzungen sind detailliert in einem Handbuch beschrieben (vgl. Franz 2009).

### Elternfunktionen stärken

Das Hauptziel von PALME ist, die mütterliche Depression zu reduzieren. Hierdurch sollen die Mütter (wieder) befähigt werden, sich in die Gefühle und Bedürfnisse ihrer Kinder einzufühlen. Eine wesentliche Voraussetzung für die emotionale Entwicklung des Kindes ist, dass die Mutter die Affekte des Kindes differenziert wahrnehmen und die kindlichen Gefühle empathisch spiegeln kann. Diese intuitiven Elternfunktionen zu stärken, bedeutet auch die Mutter-Kind-Beziehung zu stabilisieren.



*Univ.-Prof. Dr. med.  
Matthias FRANZ  
Klinisches Institut für  
Psychosomatische Medizin  
und Psychotherapie  
Moorenstraße 5  
40225 Düsseldorf*



*Lonja WEIHRAUCH  
Diplom-Psychologin*

[www.palme-elterntraining.de](http://www.palme-elterntraining.de)



Foto: SirName/photocase.com

PALME beinhaltet auch verhaltensbezogene Aspekte, die zu einer verbesserten Stressreduktion der Mütter beitragen. Die Gruppenleitungen thematisieren etwa mögliche Konflikte von alleinerziehenden Müttern mit dem getrennt lebenden Elternteil und die häufige Einbeziehung der Kinder in diese Problematik und üben neue Lösungen mit den Müttern ein. Die Mütter lernen, die Elternverantwortung von der Ebene des Paarkonflikts zu trennen. Weiterhin werden bestehende Selbstwertprobleme und Schuldgefühle und unbewusste Delegationen (z.B. Parentifizierung des Kindes) bearbeitet sowie soziale und elterliche Kompetenzen eingeübt.

### **Struktur des PALME-Programms**

- Die Sitzungen von PALME gliedern sich in 4 aufeinander aufbauende Module:

#### **Modul I: Emotionale Selbstwahrnehmung der Mütter.**

Die Teilnehmerinnen setzen sich mit Rollenanforderungen sowie dem Wahrnehmen, Unterscheiden und Aussprechen von eigenen Gefühlen auseinander, aber auch mit ihrem Selbstwertgefühl, persönlichen Stärken und Schwächen bis in biographische Hintergründe und Muster hinein.

#### **Modul II: Einfühlung in das emotionale Erleben und die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes.**

Einfühlsames Wahrnehmen und Handeln als zentrale Merkmale feinfühligem elterlichen Verhaltens werden u.a. in praktischen Übungen erlernt.

#### **Modul III: Wahrnehmung der Gesamtsituation der Familie.**

Im dritten Modul werden die Herkunftsfamilie der Mütter und ihre Beziehung zum Ex-Partner besprochen. Die Rolle und Bedeutung des Vaters für die kindliche Entwicklung werden ebenfalls ausführlich thematisiert.

#### **Modul IV: Lösungsorientierte Entwicklung sozialer Kompetenzen.**

Abschließend werden neue Verhaltensweisen zum Lösen von Alltagsproblemen eingeübt und erprobt. Die Mütter lernen, wie sie mit Stresssituationen und Konflikten umgehen und ihren Alltag entspannter gestalten können.

### **PALME wirkt nachweislich**

Die Wirksamkeit von PALME wurde in einer kontrollierten, auf einer Zufallsauswahl beruhenden Interventionsstudie an 88 alleinerziehenden Müttern überprüft (vgl. Franz et al 2009, 2010). Einschlusskriterien waren: leibliche alleinerziehende Mütter von Kita-Kindern im Alter von 3-6 Jahren, ausreichende Deutschkenntnisse, mittelgradige psychische Belastung. Vor Interventionsbeginn wurde der soziale und klinisch-psychologische Status bei den Müttern erhoben. Zentrale Zielgrößen waren das Ausmaß der mütterlichen Depression und psychischen Gesamtbeeinträchtigung, emotionale Kompetenzen der Mütter sowie Verhaltensauffälligkeiten ihrer Kinder. Anschließend nahmen die Mütter einmal wöchentlich am PALME-Programm teil. Unmittelbar nach Beendigung der PALME-Gruppen sowie sechs und zwölf Monate später wurden die Zielvariablen erneut erhoben.

Nach Abschluss der PALME-Gruppen waren bei den Müttern der Interventionsgruppe signifikante Veränderungen im Vergleich zu ihren Ausgangswerten und im Vergleich zur Kontrollgruppe zu beobachten. Ihre mit der Symptom-Checkliste (SCL-90-R) gemessenen Depressionswerte reduzierten sich deutlich von 1,42 ( $\pm 0,79$ ) auf 0,69 ( $\pm 0,58$ ), während die Werte in der Kontrollgruppe sich nicht veränderten. Auch die emotionalen Kompetenzen (Gefühle akzeptieren und regulieren) der Mütter in der Interventionsgruppe verbesserten sich. Ihre Kinder zeigten tendenziell weniger Problemverhalten. Diese positiven Effekte waren auch sechs und zwölf Monate nach Ende des Elterntrainings noch nachweisbar, so dass davon ausgegangen werden kann, dass durch PALME nachhaltig positiv wirksame Prozesse angestoßen wurden.

### **Weiter mit PALMEplus**

PALME ist ein im deutschsprachigen Raum bisher einzigartiges Programm, das speziell auf die Bedürfnisse und Probleme alleinerziehender Mütter zugeschnitten ist. Im Vergleich zu anderen Elterntrainings ist PALME keine vorwiegend verhaltensorientierte Intervention, sondern geht aufgrund der Verbindung von emotions-, bindungs- und verhaltensbezogenen Aspekten über bisher vorliegende Programme hinaus. Zudem handelt es sich um ein wissenschaftlich evaluiertes Programm, dessen Wirksamkeit belegt ist. Aufgrund der positiven Effekte setzen mittlerweile viele Kommunen, Kitas und neuerdings auch Mutter-Kind-Reha-Kliniken PALME als präventives Elterntaining ein. In zahlreichen Schulungen wurden bislang etwa 300 Erzieherinnen und Erzieher zu Gruppenleitungen geschult. Und so wurde ein bemerkenswerter Zuwachs an Professionalisierung erreicht. PALME erhielt 2010 den Heigl-Preis.

In einem Folgeprojekt – PALMEplus – wird derzeit untersucht, inwiefern sich die Effekte auf das kindliche Wohlbefinden und Verhalten durch eine Erweiterung des Programms noch steigern lassen. Bei PALMEplus gibt es parallel zu den Gruppensitzungen für die Mütter auch ein spezielles Programm für Kinder im Alter von 4-6 Jahren. Dieses bearbeitet spielerisch typische Konflikte.

### **Literatur**

*Franz, M. (2009): PALME – Präventives Elterntaining für alleinerziehende Mütter geleitet von Erzieherinnen und Erziehern. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen.*

*Franz, M./Weihrauch, L./Buddenberg, T./Schäfer, R. (2009): PALME. Wirksamkeit eines bindungsorientierten Elterntainings für alleinerziehende Mütter und ihre Kinder. Psychotherapeut 54: 357–369.*

*Franz, M./Weihrauch, L./Buddenberg, T./Haubold, S./Schäfer, R. (2010): Wirksamkeit eines bindungstheoretisch fundierten Elterntainings für alleinerziehende Mütter und ihre Kinder: PALME. Kindheit und Entwicklung 19: 90-101.*

# Early Excellence in Mülheim an der Ruhr

Von Karin Bode-Brock und Martina Kleinewegen

Das aus England stammende Konzept der **Early Excellence Centres** basiert auf drei miteinander verbundenen Säulen:

- Das Kind in seiner Einzigartigkeit steht im Mittelpunkt. Die Anregung und Unterstützung seiner individuellen Entwicklungsprozesse sind der Ausgangspunkt für seine Förderung. Das Raumkonzept ist offen, herkömmliche Gruppenstrukturen sind aufgelöst. Es ist ein Bezugserziehersystem installiert.
- Die Eltern sind die Experten ihrer Kinder. – sie werden in deren Bildungsprozesse einbezogen und aktiv daran beteiligt.
- Die Kita wandelt sich zu einem integrierten Zentrum für Kinder und ihre Familien und bietet eine umfassende, stärken- und bedürfnisorientierte Unterstützung.

Karin BODE-BROCK  
Kita-Fachberatung und  
EEC-Projektmoderatorin

Martina KLEINWEGEN  
Leiterin der RAA Mülheim  
an der Ruhr

Mehrere Kindertageseinrichtungen in Mülheim an der Ruhr arbeiten nach dem Early Excellence-Ansatz. Dies hat zu umfangreichen und überaus positiven Entwicklungen in den Einrichtungen geführt.

Seit dem Jahr 2007 hat die Stadt Mülheim an der Ruhr den elementarpädagogischen Ansatz Early Excellence (EEC) zunächst in drei, dann in sechs weiteren städtischen Tageseinrichtungen implementiert. Ziel ist es, Kindern möglichst früh umfassende Teilhabechancen, unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft, zu eröffnen. Die Stadt strebt nun an, das Leitbild in allen 39 städtischen Kindertageseinrichtungen konzeptionell entsprechend auszurichten. Der Jugendhilfeausschuss hat den EEC-Ansatz positiv gewürdigt. Zwei Mülheimer Stiftungen stellen die Finanzierung des Early Excellence-Ansatzes in allen städtischen Tageseinrichtungen sicher. Die Leonhard-Stinnes-Stiftung fördert das Projekt bereits von Beginn an. Die August und Josef-Thyssen-Stiftung fördert den auf fünf Jahre angelegten Transferprozess.

## Fachliche Begleitung

Das Mülheimer Vorhaben wird wissenschaftlich beraten und unterstützt von Frau Prof. Dr. Hebenstreit-Müller, Direktorin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin und Frau Prof. Dr. Rabe-Kleberg, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Eine Steuerungsgruppe hat die Projektstruktur maßgeblich entwickelt und wird in Zukunft weiterhin für die allgemeinen Zielvorgaben und die Ergebniskontrolle zuständig sein. Ein fünfköpfiger wissenschaftlicher Beirat hat den Beginn der konzeptionellen Umsetzung des Vorhabens begleitet.

Der Transfer des EEC-Konzeptes wird kontinuierlich beraten, begleitet und gesteuert. Für die Fachberatung sowie die Kita-Teams sind eine Projektkoordination und personelle Unterstützung unerlässlich. Ergänzt wird der Prozess durch Fachveranstaltungen, eine filmische Dokumentation des Veränderungsprozesses, Fortbildungs- und Hospitationskonzepte. Dabei wird das Ziel verfolgt, fachliche Standards zu entwickeln, die auf alle Einrichtungen verbindlich übertragen werden können.

## »Den alten Kindergarten möchte ich nicht wiederhaben!« - Die Kinder

In den EEC-Einrichtungen wird eine Kultur der Wertschätzung gelebt. Der positive Blick auf die Stärken der Kinder unterstützt die Erzieherinnen und Erzieher dabei, den Kindern stets achtsam und wohlwollend zu begegnen. Jedes Kind hat eine feste Bezugserzieherin oder einen Bezugserzieher, die/der es begleitet und zu der/dem es eine stabile Bindung aufbaut. Das hilft den Kindern, sich die Freiheiten eines offenen Kindergartens schnell und sicher zu erschließen. Alle Räume der Kita sind nach Funktionsbereichen unterschiedlich ausgestattet. Es gibt beispielsweise einen Bauraum und einen Rollenspielraum. Die Kinder wählen ihre Tätigkeiten nach Neigungen und Interessen selbstbestimmt aus. Dabei folgen sie ihrem eigenen Rhythmus. Die Kinder probieren sich aus und experimentieren motiviert, engagiert und entspannt – eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen. Das wirkt sich positiv auf die Atmosphäre in der gesamten Einrichtung aus. Das Zusammenleben ist deutlich harmonischer und merklich ruhiger als vorher.



Ein rhythmisierter Tagesablauf gibt Struktur und ist ebenso selbstverständlich wie das ordentliche Verlassen des »Arbeitsplatzes«. Eine Magnettafel in der Eingangshalle sorgt für Orientierung im Haus: Hier finden die Kinder Fotos der Bildungsbereiche und sehen, welche Erzieherin oder welcher Erzieher dort zuständig ist. Sie »loggen« sich mit ihrem Foto dort ein, wo sie spielen möchten.

Mögliche Bedenken, dass die Wahlfreiheit zu eingeschränkten Aktivitäten bei den Kindern führen könnte, haben sich nicht bestätigt. Im Gegenteil: das offene Konzept der Bildungsräume kommt der natürlichen Neugier der Kinder entgegen und befördert diese.

Über ein differenziertes, EEC-spezifisches Beobachtungssystem wird bei jedem Kind auf seine speziellen Fähigkeiten, Neigungen und Interessen geschaut. Die ersten Erfahrungen zeigen, wie umfassend das Explorationsverhalten des einzelnen Kindes erfasst werden kann und wie vielfältig die gewonnenen Erkenntnisse sind. Die Erzieherinnen und Erzieher knüpfen mit ihrer Planung von individuellen Angeboten direkt daran an und fördern so jedes Kind in seiner Entwicklung. Die Beobachtungsauswertungen zeigen, wie erfolgreich die individuelle Begleitung eines Kindes ist.

### **»Das war alles? Sie haben nur schöne Dinge über meinen Sohn berichtet« – Die Eltern**

Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Diese besondere Wertschätzung und die positive Grundhaltung den Eltern gegenüber sind die Aspekte im EEC-Ansatz, die innerhalb kürzester Zeit zu einer überaus vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kita führen. Fragen und Sorgen der Eltern (auch in Bezug auf die EEC-Einführung) werden ernst genommen und die Kompetenzen von Eltern anerkannt. Ihnen wird Zeit und Raum gegeben, von ihren Erfahrungen mit ihrem Kind zuhause zu berichten.

Das Kita-Team verfolgt das Ziel, vorhandene Ressourcen zu bündeln und mit den Eltern für jedes einzelne Kind den Rahmen zu gestalten, in dem es sich am besten entwickeln kann: Mit Blick auf die Kita und auf zuhause.

Die Eltern zeigen sich begeistert davon, wie viel Positives die Erzieherinnen und Erzieher durch die strukturierte Beobachtung und systematische Dokumentation über ihr Kind zu berichten wissen und wie individuell es gefördert wird. Früher hatten viele Gespräche eher Schwierigkeiten des Kindes zum Thema. Eltern fühlten sich oft unwohl und allein gelassen. Der jetzt vorherrschende vertrauensvolle Umgang miteinander ist die beste Voraussetzung dafür, auch notwendig werdende schwierige Themen mit den Eltern ausgeglichener besprechen zu können. Sie sind für diese Gespräche offen und dankbar, weil sie Unterstützung erfahren, indem die Kita mit ihnen gemeinsam nach Lösungen sucht.

### »Endlich habe ich einmal Zeit, mich länger mit einem Kind zu beschäftigen« – Das Team

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einzelnen Einrichtungen haben mit der Umwandlung hin zur Early-Excellence-Kita einen enormen Organisations- und Teamentwicklungsprozess bewältigt.

Stand bisher die konkrete Abstimmung innerhalb der jeweiligen pädagogischen Gruppe im Vordergrund, so muss jetzt alles im Gesamtteam abgestimmt und miteinander umgesetzt werden: Inhalte, Dienstplan, Verantwortlichkeiten, die Gestaltung der Bildungsräume und etliches mehr.

Diese Aufgabe haben die Teams mit sehr viel Engagement und Elan bewältigt. Sie sind daran gereift, haben eine Vielzahl neuer Kompetenzen entdeckt und ausgebaut und kreative Ideen entwickelt. Der eigene Anspruch an die Qualität der Arbeit im Interesse der Entwicklung der Kinder und der Bildungspartnerschaft mit deren Eltern ist gewachsen.

Die meisten empfinden die Arbeit in der EEC-Kita – trotz der zunächst höheren Belastungen – als positiv. In der offenen Arbeit haben sie mehr Zeit für das einzelne Kind, erfahren im Zusammenspiel mit dem Team und den Eltern mehr über das einzelne Kind und können seine Entwicklung besser begleiten.

Sie empfinden die Stimmung und Atmosphäre im Haus entspannter, ruhiger und stressfreier. Das Vertrauen zu den anderen Kolleginnen und Kollegen ist hoch, die gemeinsam getragene Verantwortung entlastet.

Belastend ist für einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der mit dem EEC-Ansatz verbundene Rollenwechsel. Statt einer aktiven Intervention ist bei der Interaktion mit den Kindern nunmehr eine stärkere passive Beobachtung wichtig. Heute greift die Erkenntnis, wie entspannend es ist, Bildungsräume zu konstruieren, die Selbstbildungsprozesse bei den Kindern unterstützen. Die Rolle der Erzieherin und des Erziehers wandelt sich so zu einer Bildungspartnerschaft.



### EEC-Ansatz ist gefragt

Die Erfahrungen zeigen, dass Early Excellence ein geeignetes pädagogisches Konzept für eine gelingende frühkindliche Bildung und zur Erhöhung von Teilhabechancen ist.

Immer mehr Eltern melden ihre Kinder bewusst in einer Mülheimer EEC-Kita an. Das Mülheimer Berufskolleg ist daran interessiert, das Konzept EEC in die Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher zu integrieren.

Die Nachfrage nach Hospitationen in den EEC-Kitas steigt, der fachliche Austausch mit anderen Trägern weitet sich aus. Die erste KiTa aus der Pilotphase befindet sich zurzeit im Zertifizierungsverfahren »\*\*\*eec-deutschland«. Weitere werden folgen.

## Paritätisches Jugendwerk NRW – Mehr Chancen für gesundes Aufwachsen

Was kann die Kinder- und Jugendhilfe tun, um gesundes Aufwachsen zu fördern? Mehr Chancen für gesundes Aufwachsen, so lautet der Titel des 13. Kinder- und Jugendberichtes (2009) und auch in der Kinder- und Jugendarbeit gehört das Thema mittlerweile zur alltäglichen Praxis.

Gerade kleine und lokale Initiativen können Erfahrungs- und Lernräume zur Gesundheitsprävention schaffen. Auf der Suche nach dem verborgenen Schatz ist der neunte Initiativpreis des Paritätischen Jugendwerks NRW, der in diesem Jahr die Initiativen auszeichnet, die Kinder und Jugendliche ihren Körper und ihre Seele spüren lassen. Einsendeschluss ist der 30. September 2011.

Weitere Informationen finden Sie auf den Seiten des Paritätischen Jugendwerks Nordrhein-Westfalen unter [www.pjw-nrw.de](http://www.pjw-nrw.de) und unter [www.inipreis11.pjw-nrw.de](http://www.inipreis11.pjw-nrw.de).



## Neues Online-Angebot für Familien in NRW

Was lassen sich Kommunen einfallen, um Familien zu unterstützen? Die Antwort darauf liefert jetzt das Internetportal [www.familie-in-nrw.de](http://www.familie-in-nrw.de). In seinem neuen Informationsangebot »Praxis vor Ort« finden sich Übersichten zu aktuellen familienpolitischen Projekten, Meldungen und Erfahrungen aus den Kommunen, die zur Nachahmung anregen sollen. Akteurinnen und Akteure vor Ort können sich über familienfreundliche Neuigkeiten in den Städten, Gemeinden und Kreisen informieren und haben zugleich auch die Möglichkeit, selbst über ihre positiven Beispiele zu berichten.

Das Internetportal wird vom Informations- und Qualifizierungszentrum für Kommunen (IQZ) an der Universität Bochum betreut. Das IQZ stellt im Auftrag des nordrhein-westfälischen Familienministeriums dazu wichtige Informationen für Politik, Verwaltung und Verbände rund um das Thema »Familie« bereit.

## Publikationen & Rezensionen

### **Fachlexikon der sozialen Arbeit** **Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrsg.)**



*Erschienen bei*  
*Nomos Verlagsgesellschaft*  
*7. Auflage*  
*Baden-Baden 2011*  
*1139 Seiten*  
*ISBN 978-3-8329-5153-5*  
*44,00 Euro*

Das Fachlexikon ist seit 30 Jahren das Standardwerk für die Soziale Arbeit. Die aktuelle 7. Auflage umfasst über 1.500 strukturierte und teilweise neu systematisierte Stichwörter, deren Auswahl sich an Fachkräfte der Sozialen Arbeit richtet. Über 600 Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit berücksichtigen den neuesten Stand der verschiedenen Entwicklungen und Diskurse und werden damit dem pluralistischen Anspruch des Fachlexikons gerecht.

Die Neuauflage stellt alle wichtigen fachlichen Entwicklungen dar, etwa in der Familienpolitik (Stichworte »Elternzeit«, »Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsleben«) oder im Rahmen neuer Konzepte (»care«) und verortet und umfasst die neuesten methodischen Ansätze Sozialer Arbeit. Sie geht auch auf die Reformen zu Hartz IV ein.

Durch ein ausdifferenziertes System von etwa 700 Verweisstichwörtern sowie ein neu aufgenommenes Wortverzeichnis nimmt die neue Auflage Rücksicht auf die Lesegewohnheiten. Das einschlägige Stichwort wird rasch gefunden, Lektüreempfehlungen sowie ein über 2.500 Titel umfassendes Gesamtliteraturverzeichnis geben sinnvolle Vertiefungshinweise.

### **KiKi – Arbeitshilfe zum Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen** **Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V.**



*Herausgegeben von*  
*National Coalition*  
*Berlin 2010*  
*44 Seiten*  
*2,00 Euro zzgl. Versand*

Kindeswohlgefährdung rechtzeitig wahrzunehmen und angemessen zu reagieren, fordert Leitungen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kindertagesstätten und Kindergärten permanent heraus. Oftmals prägt Unsicherheit im Umgang das sensible Thema. Daher hat der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V. gemeinsam mit Kinderschutz-Experten eine Arbeitshilfe zum Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen entwickelt. Nach den bewährten Prinzipien erkennen – beurteilen – handeln vermittelt sie den aktuellen Wissensstand über kindliche Bedürfnisse, unterschiedliche Gewaltformen und relevante Symptome. Die Arbeitshilfe zeigt ein hilfreiches Verfahren für Fachkräfte auf und bietet Informationen zu möglichen Erziehungshilfen. Viele Praxis-Tipps helfen, mit betroffenen Kindern und Eltern umzugehen.

»KiKi« ist ein offenes Format, das von den Kita-Teams selber ergänzt werden kann, so dass es als Handlungsleitfaden immer aktuell bleibt.

Das Handbuch für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen wurde gefördert vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW. Alle anerkannten Familienzentren in NRW erhalten unaufgefordert ein Exemplar. Andere Kindertageseinrichtungen in NRW können das Handbuch kostenlos und portofrei bestellen (so lange der Vorrat reicht).



## **Forschung zur Schulsozialarbeit Karsten Speck und Thomas Olk (Hrsg.) Rezension von Dr. Nicole Ermel, LVR-Landesjugendamt Rheinland**

Der vorliegende Band trägt Forschungen zur Schulsozialarbeit des vergangenen Jahrzehnts zusammen. Das Buch beginnt mit einer allgemeinen Einführung der Herausgeber in die Forschung zur Schulsozialarbeit. Die Einleitung betrachtet das Feld im Zusammenhang mit der sozialpädagogischen Nutzerforschung. Insbesondere die Blickrichtung der Nutzerinnen und Nutzer sowie die Nachhaltigkeit werden als Betrachtungsschwerpunkt herausgestellt.

Der zweite Teil des Buches stellt »Empirische Befunde aus Studien zu Landesprogrammen« zusammen. Ostdeutsche Programmsergebnisse werden am umfangreichsten erörtert. Studienergebnisse in der Schweiz und in Liechtenstein ergänzen die Darstellungen.

Im dritten Abschnitt werden »Empirische Befunde zu spezifischen Fragestellungen« in den Blick genommen. Schulsozialarbeit wird ausgehend von den Nutzerinnen und Nutzern, über den Einfluss der Strukturen hin zu den Wirkungen näher beleuchtet. Im Schlusskapitel »Zusammenfassung der Beiträge und Perspektiven« reflektieren die Herausgeber die Forschungsansätze und -ergebnisse für den deutschsprachigen Raum. Im Anhang findet sich ein tabellarischer Überblick der relevanten Forschungsprojekte.

Schulsozialarbeit genießt aktuell einen großen Bedeutungszuwachs als sozialpädagogisches Angebot in der schulischen Lebenswelt. Dabei prägt die Fachlichkeit eine Vielfalt an Konzepten, Zielgruppen und Zielen an heterogenen Schulformen und -standorten mit differierenden Anstellungsträgern.

Das Buch systematisiert erstmals die vielfältigen und räumlich zerstreuten deutschsprachigen Forschungsergebnisse zur Schulsozialarbeit. Die Synopse der relevanten Forschungen im Anhang bietet Orientierung und Fokussierung. Ein Teil der Forschungsergebnisse basiert auf Projektevaluationen. Forschung und die Legitimation für Schulsozialarbeit und Soziale Arbeit insgesamt profitieren wesentlich von einer fundierten Projektdokumentation und -auswertung.

Für das Bundesland Nordrhein-Westfalen wird ein weitreichender Forschungsbedarf zur Schulsozialarbeit deutlich. Bei den Textbeiträgen findet sich keine Veröffentlichung. Die Zusammenstellung im Anhang erwähnt nur ein qualitatives Forschungsprojekt von Stuckstätte (2008) zu Schulsozialarbeit an Ganztags Hauptschulen.

Die Herausgeber zeichnen aus, dass sie neben den Ergebnissen zugleich auch die Relevanz und Aussagefähigkeit ihrer Darstellungen hinterfragen. Sie schärfen so den Blick für bisher offene Forschungsfragen und liefern Ansatzpunkte für ein weiteres wissenschaftliches Vorgehen.

Das inhaltlich fundierte und lesefreundlich gestaltete Buch ist sehr empfehlenswert für operative und strategische Akteure im Feld. Der Nutzen von Schulsozialarbeit für ihre Zielgruppen wird (selbst)kritisch hinreichend belegt.



*Erschienen bei Juventa  
Verlag Weinheim und  
München 2010  
350 Seiten  
ISBN 978-3-7799-2238-4  
29,00 Euro*



# Veranstaltungen des LVR-Landesjugendamtes Rheinland

Die aktuellen Termine im III. Quartal + Oktober 2011

---

## JULI

---

### **Netzwerktreffen »Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut«**

6. Juli 2011; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

### **Jahrestagung für Mitglieder von Jugendhilfeausschüssen im Rheinland 2011**

7. bis 8. Juli; Bad Honnef, Katholisch-Soziales Institut

---

### **Steigerung der Wirksamkeit der Pflegekinderdienste**

12. Juli; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

### **Erstes Netzwerktreffen »Neu im ASD«**

13. Juli; Münster

---

### **Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Ganzttag der Sekundarstufe I**

13. Juli; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

## SEPTEMBER

---

### **Fachgruppe »Qualität im Pflegekinderwesen«**

8. September; Zentralverwaltung des LVR

---

### **Dialog-Begleitung: Zertifikatskurs**

15. bis 17. September; Bonn, Gustav-Stresemann-Institut

---

### **Arbeitstg. für Fachberater/innen von Tageseinrichtungen in komm. und freier Trägerschaft**

21. September; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

### **Landesjugendamt aktuell: Konferenz der Leiter/innen von Einrichtungen der Erziehungshilfe**

21. September; Zentralverwaltung des LVR, Köln

---

### **Fachgruppe »Qualität in der Familiären Bereitschaftsbetreuung«**

22. September; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

### **Herausforderung Altersmischung**

29. September; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

---

**OKTOBER**


---

**Arbeitstagung der Leiterinnen von Jugendämtern in Nordrhein-Westfalen**

4. Oktober; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

**Netzwerktreffen »Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut«**

5. Oktober; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

**Sind Ihre Räume »fit« für Klein und Groß?**

6. Oktober; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

**Pädagogik der Vielfalt**

11. Oktober; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

**Wir wollen auch mitreden!**

11. bis 12. Oktober; Düsseldorf, Jugendherberge

---

**Fachtagung für Leiterinnen und Leiter von Familienberatungsstellen freier und kommunaler Träger**

12. Oktober; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

**Elternkonflikte: Herausforderung für ASD und Beratungsstelle**

12. bis 14. Oktober; Tagungshotel MARIA IN DER AUE, Wermelskirchen

---

**Jahrestagung für ASD-Leitungen**

12. bis 14. Oktober; Bad Honnef, Katholisch-Soziales Institut

---

**Schulsozialarbeit – Eine eigene pädagogische Ressource für junge Menschen**

17. Oktober; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

**Bildungslandschaften und Bildungsnetzwerke (mit-)steuern und gestalten**

19. Oktober; Köln, Zentralverwaltung des LVR

---

**Kompetenz in der Beratung**

19. bis 21. Oktober; Hennef, Sportschule Hennef

---

**Wilde Kerle – Verrückte Hühner**

20. bis 21. Oktober; Bonn, Gustav-Stresemann-Institut

---

Informationen zur Anmeldung erhalten Sie bei den Kolleginnen der Zentralen Fortbildungsstelle unter 0221 809-4016 oder -4017 sowie via E-Mail an [fobi-jugend@lvr.de](mailto:fobi-jugend@lvr.de) und per Fax unter 0221 809-4066. Aktuelle Informationen, eine nähere Beschreibung der Veranstaltungsinhalte sowie Ansprechpersonen für eventuelle Nachfragen finden Sie auf den Internetseiten des Landesjugendamtes [www.jugend.lvr.de](http://www.jugend.lvr.de). Sie möchten diese Übersicht gerne in Form eines Newsletters direkt in Ihr E-Mail-Postfach bekommen? Dann abonnieren Sie einfach unseren Newsletter »Fortbildungen Jugend«. Und so geht's: [www.lvr.de](http://www.lvr.de) > Jugend > Fortbildungen > Mailingliste > E-Mailadresse eintragen und Newsletter »Fortbildungen Jugend« auswählen > Absenden > Fertig!



## Fachtag »Internationale Jugendarbeit – Ein Bildungsangebot für alle!«

Der Fachtag sucht Antworten und gibt Beispiele, mit welchen Formaten die Internationale Jugendarbeit (IJA) als wirkungsvolles Instrument der Kinder- und Jugendhilfe Bildungsprozesse – auch in Kooperation mit anderen Akteuren der Jugendhilfe – unterstützen und bereichern kann.

Termin: 5. Oktober 2011

Fragen zur Ausschreibung /  
Anmeldung

Hartmut BRAUN

Tel 0221 809 6222

Hartmut.Braun@lvr.de

Themenschwerpunkte sind Formate der IJA für Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie in Kooperation mit Trägern der Jugendsozialarbeit. Die europäische Jugendstrategie und deren Umsetzung in Deutschland, die inklusive IJA, berufliche Ausbildung und IJA sowie Projektvorstellungen von integrativen, multikulturellen und Work-Camp-Formaten stehen ebenfalls auf dem Programm.

---

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Landschaftsverband Rheinland (LVR)  
LVR-Landesjugendamt Rheinland, Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln,  
www.lvr.de

**Verantwortlich:** Reinhard ELZER

**Redaktion:** Regine TINTNER (rt) (verantwortlich), Tel 0221 809-4024,  
regine.tintner@lvr.de

Sandra ROSTOCK (sr), Tel 0221 809-4018, sandra.rostock@lvr.de

**Texte, Manuskripte an:** LVR-Landesjugendamt Rheinland, Jugendhilfe-Report, Regine Tintner, Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln

**Titel/Gestaltung:** Thomas Nowakowski (tn)

**Umschlagdruck:** Warlich Druck Meckenheim GmbH

**Druck/Verarbeitung:** Druckerei des Landschaftsverbandes Rheinland. Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier.

**Anzeigenwerbung:** aweto Verlag – Friedhelm Todtenhöfer  
Am Hambuch 7, 53340 Meckenheim, verlag@aweto.de,  
www.aweto.de

**Erscheinungsweise:** 4 x jährlich, kostenlos

**Auflage:** 6.500 Stück

**Im Internet:** www.jugend.lvr.de > Service > Publikationen

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung. Außerdem behalten wir uns Kürzungen der eingesandten Beiträge vor. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Die Ausgabe enthält Beilagen der Juventa Verlag GmbH, 69469 Weinheim und der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co.KG, 76530 Baden-Baden und der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co.KG, 76530 Baden-Baden.